

Jewgeni Schwarz

DER DRACHE

(Originaltitel: Drakon)

Aus dem Russischen von Günter Jäniche

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 1997

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL
Marienburger Straße 28
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

PERSONEN

Drache

Lanzelot

Charlemagne – Archivar

Elsa – seine Tochter

Bürgermeister

Heinrich – sein Sohn

Kater

Esel

Erster Weber

Zweiter Weber

Hutmacher

Instrumentenbauer

Schmied

Erste Freundin Elsas

Zweite Freundin Elsas

Dritte Freundin Elsas

Wachposten

Gärtner

Erster Bürger

Zweiter Bürger

Erste Bürgerin

Zweite Bürgerin

Junge

Straßenhändler

Kerkermeister

Lakaien, Wachen, Bürger

Erster Akt

Geräumige, gemütliche, blitzsaubere Küche mit einem großen Herd im Hintergrund. Blank-gescheuerter Steinfußboden. Vor dem Herd döst auf einem Sessel ein Kater.

- Lanzelot *(Tritt ein, sieht sich um, ruft.)* Hausherr! Frau des Hauses! Wohnt hier wer? Gebt Antwort! Keiner da. Das Haus steht leer, die Tür offen, die Fenster sperrangelweit. Ein Glück, daß ich ehrlich bin, sonst müßte ich jetzt mit weichen Knien schauen, was es zu holen gibt, müßte – haste was kannst – aus dem Staub, dabei will ich doch bloß mal verschnauften. *(Setzt sich.)* Also warten wir. Herr Kater! Kommt Ihre Herrschaft bald zurück? Wie? Sie schweigen?
- Kater Ich schweige.
- Lanzelot Und warum, wenn ich fragen darf?
- Kater Wo dus warm und weich hast, mein Bester, tust du am klügsten, wenn du vor dich hindöst und schweigst.
- Lanzelot Nun sag schon, wo sind deine Wirstleute?
- Kater Sie sind ausgegangen, und das ist äußerst angenehm.
- Lanzelot Du liebst sie nicht?
- Kater Und ob ich sie liebe. Mit jedem Härchen meines Fells, mit jeder Pfote, mit meinem Schnurrbart. So recht von Herzen ruhen kann ich aber nur, wenn sie aus dem Haus sind. Es droht ihnen nämlich großes Leid.
- Lanzelot Ja, wenn das so ist! Ihnen droht also ein Leid. Was für eins? Du schweigst?
- Kater Ich schweige.
- Lanzelot Warum?
- Kater Wo dus warm und weich hast, tust du am klügsten, wenn du vor dich hindöst, schweigst und nicht nachdenkst über die unangenehme Zukunft. Miau!
- Lanzelot Kater, du machst mir angst. Die Küche wirkt adrett, das Feuer im Herd wurde sorgsam geschürt. Ich kann einfach nicht glauben, daß diesem schmucken, einladenden Haus ein Unglück droht. Kater! Was geht hier vor? Antworte gefälligst! Also!

Kater Lassen Sie mich vergessen, Wanderer.

Lanzelot Hör zu, Kater, du kennst mich nicht. Ich bin so leicht, daß es mich wie eine Flaumfeder durch die ganze Welt trägt. Lange gefackelt wird bei mir nicht, ich mische mich in fremde Angelegenheiten. Das ist der Grund, warum ich zwölfmal leicht, fünfmal schwer und dreimal tödlich verwundet wurde. Wie du siehst, lebe ich noch, weil ich nicht nur leicht wie eine Flaumfeder, sondern auch störrisch wie ein Esel bin. Kater, sag mir jetzt, was hier los ist. Ich bin imstande und rette deine Wirtsleute. So was kommt bei mir vor. Na? Nun mach schon! Wie rufen sie dich?

Kater Mariechen.

Lanzelot Ich dachte, du bist ein Kater.

Kater Ich bin ein Kater, aber die Menschen sind ja so un aufmerksam. Meine Wirtsleute wundern sich immer wieder, daß ich nie Junge kriege. Wie kommt das, Mariechen, fragen sie. Die lieben Menschen! Die armen Menschen! Weiter sage ich kein Wort.

Lanzelot Eins noch. Wer sind deine Wirtsleute?

Kater Der Herr Archivar Charlemagne und seine einzige Tochter, die so weiche Pfötchen hat, die liebe, gute, sanfte Elsa.

Lanzelot Wem von beiden droht das Unheil?

Kater Ihr, und folglich uns allen!

Lanzelot Was steht ihr bevor? Also!

Kater Miau! Es sind bald vierhundert Jahre, daß sich auf unsrer Stadt ein Drache breitmacht.

Lanzelot Ein Drache? Hervorragend!

Kater Unsre Stadt ist ihm tributpflichtig. Jedes Jahr wählt er sich eine Jungfrau aus. Die geben wir ihm, ohne miau zu sagen, und er führt sie in seine Höhle. Wir sehen sie nie wieder. In der Höhle, heißt es, sterben sie dann vor Ekel. Frrr! Fort mit dir, verschwinde! F-f-f!

Lanzelot Wen meinst du?

Kater Den Drachen. Er hat sich unsre Elsa ausgesucht! Der verfluchte Echserich! F-fff!

Lanzelot Wie viele Köpfe hat er?

Kater Drei.

Lanzelot Allerhand. Und Tatzen?

Kater Vier.

Lanzelot Na, das geht ja noch. Krallen dran?

Kater Ja. Fünf Krallen pro Tatze. Jede einzelne groß wie der Stoßzahn eines Elefanten.

Lanzelot Im Ernst? Dann sind sie bestimmt auch scharf?

Kater Messerscharf.

Lanzelot Aha. Speit er Feuer?

Kater Ja.

Lanzelot Echtes?

Kater Die Wälder brennen.

Lanzelot So, so. Trägt er einen Schuppenpanzer?

Kater Und was für einen.

Lanzelot Die Schuppen sind sicher steinhart?

Kater Bestimmt.

Lanzelot Sag es mir.

Kater Der Glasschneider rutscht ab.

Lanzelot Aha. Jetzt kann ich ihn mir vorstellen. Wie groß?

Kater Wie die Kirche.

Lanzelot Alles klar. Ja, dann, danke Kater.

Kater Werden Sie mit ihm kämpfen?

Lanzelot Wir werden sehen.

Kater Ich flehe Sie an – fordern Sie ihn zum Kampf. Er wird Sie natürlich erschlagen, aber während dem ganzen hin und her kann ich mich vorm Herd zusammenrollen und davon träumen, daß Sie ihn durch Zufall oder durch ein Wunder, so oder so, wenn nicht auf die eine, dann auf die andre Art, daß Sie ihn vielleicht doch plötzlich irgendwie töten.

Lanzelot Danke, Kater.

Kater Aufstehen.

Lanzelot Was ist los?

Kater Sie kommen.

Lanzelot Wenn sie mir doch bloß gefiele! Das hilft sehr ...
(*Schaut durchs Fenster.*) Sie gefällt mir! Kater, sie ist ein schönes Mädchen. Was ist das? Sie lächelt? Sie wirkt vollkommen ruhig! Ihr Vater lächelt auch ganz zufrieden. Kater, hast du mich belogen?

Kater Nein. Das ist ja das Traurige an der Geschichte, daß sie lächeln. Still jetzt. (*Elsa und Charlemagne treten ein.*) Wünsche Gesundheit! Kommt, laßt uns Abendbrot essen, meine lieben Freunde.

Lanzelot Wünsche Gesundheit, guter Herr und schönes Fräulein.

Charlemagne Wünsche Gesundheit, junger Mann.

Lanzelot Ihr Haus sah mich so einladend an, die Tür stand weit offen, und in der Küche brannte das Feuer im Herd, da bin ich unaufgefordert eingetreten. Verzeihung.

Charlemagne Nicht doch, unser Haus steht jedem offen.

Elsa Setzen Sie sich, bitte. Geben Sie mir Ihren Hut, ich hänge ihn an den Türhaken. Gleich decke ich den Tisch ... Was haben Sie?

Lanzelot	Nichts.
Elsa	Mir schien, Sie wären vor mir erschrocken.
Lanzelot	Nein, nein ... Hat nichts zu bedeuten.
Charlemagne	Setzen Sie sich, junger Freund. Ich sehe Fremdlinge gern. Das deshalb, weil ich diese Stadt mein Lebtag nicht verlassen habe. Woher kommen Sie?
Lanzelot	Vom Süden.
Charlemagne	Hatten Sie viele Abenteuer unterwegs?
Lanzelot	Mehr, als mir lieb war.
Elsa	Sie sind sicher erschöpft. Setzen Sie sich. Weshalb stehen Sie?
Lanzelot	Danke.
Charlemagne	Bei uns können Sie sich vortrefflich ausruhen. Unsere Stadt ist sehr still. Hier geschieht nie etwas.
Lanzelot	Nie?
Charlemagne	Nie. Oder doch. Vorige Woche hatten wir sehr starken Wind. Er hätte beinahe das Dach eines Hauses abgedeckt. Aber das ist weiter kein großes Ereignis.
Elsa	Das Essen steht auf dem Tisch. Bitte. Was haben Sie?
Lanzelot	Verzeihung ... Sie sagen, Ihre Stadt ist still?
Elsa	Freilich.
Lanzelot	Aber ... der Drache?
Charlemagne	Ach, der ... Wir haben uns an ihn gewöhnt. Er lebt schon vierhundert Jahre bei uns.
Lanzelot	Ja, aber ... Wie ich höre, soll Ihre Tochter ...
Elsa	Herr Wanderer.
Lanzelot	Ich heiße Lanzelot.

Elsa Herr Lanzelot. Verzeihen Sie mir, ich mache Ihnen keinen Vorwurf, aber ich muß Sie bitten: Darüber kein Wort.

Lanzelot Wieso?

Elsa Weil daran nichts zu ändern ist.

Lanzelot Ich hör wohl nicht recht?

Charlemagne Es stimmt, daran ist nichts zu ändern. Wir haben einen Spaziergang durch den Wald gemacht und alles schön ausführlich erörtert. Wenn der Drache sie morgen davonführt, sterbe auch ich.

Elsa Papa, nicht davon sprechen.

Charlemagne Ich bin schon still, ich bin schon still.

Lanzelot Verzeihung, eine Frage noch. Hat nie jemand versucht, mit dem Drachen zu kämpfen?

Charlemagne In den letzten zweihundert Jahren – nein. Davor haben es viele gewagt, aber er hat alle seine Gegner niedergemacht. Er ist ein bewundernswürdiger Stratege und ein großer Taktiker. Er greift den Feind überraschend an, bewirft ihn von oben mit Steinen, stürzt sich dann senkrecht herab, genau auf den Kopf des Pferdes, und schlägt es mit Feuer, wodurch das arme Tier völlig demoralisiert wird. Danach zerfetzt er mit seinen Krallen den Reiter. Na ja, schließlich und endlich hat sich niemand mehr an ihn herangewagt.

Lanzelot Ist schon einmal die ganze Stadt gegen ihn angetreten?

Charlemagne Ja.

Lanzelot Und?

Charlemagne Er brannte die Vororte nieder und brachte die Hälfte der Einwohner mit giftigen Dämpfen um den Verstand. Das ist ein großer Krieger!

Elsa Nehmen Sie noch Butter, bitte.

Lanzelot Ich bin so frei. Ich muß Kräfte sammeln. Wenn ich Sie recht verstehe – Sie verzeihen meine ewige Fragerei – seitdem will keiner mehr mit dem Drachen kämpfen? Das hat ihn doch bestimmt vollends dreist gemacht?

Charlemagne Nein, wo denken Sie hin! Er ist so gütig!

Lanzelot Gütig?

Charlemagne Gewiß doch. Als unsrer Stadt die Cholera drohte, hat er auf Bitten des Stadtrates seine Glut auf den See gehaucht und ihn zum Sieden gebracht. Die ganze Stadt trank abgekochtes Wasser und blieb von der Epidemie verschont.

Lanzelot Wie lange ist das her?

Charlemagne Nicht lange. Erst zweiundachtzig Jahre. Aber gute Taten vergißt man nicht.

Lanzelot Was hat er sonst noch Gutes vollbracht?

Charlemagne Er hat uns von den Zigeunern befreit.

Lanzelot Zigeuner sind liebenswürdige Menschen.

Charlemagne Was reden Sie da! Entsetzlich! Ich habe zwar in meinem ganzen Leben noch keinen gesehen, aber das haben wir schon in der Schule gehabt, daß die Zigeuner abscheuliche Menschen sind.

Lanzelot Wieso?

Charlemagne Sie sind Vagabunden von Natur aus und von Bluts wegen. Feinde jeder staatlichen Ordnung, sonst würden sie sich irgendwo niederlassen und nicht in der Weltgeschichte herumlungern. Ihren Liedern fehlt es an Kraft, und ihre Ideen sind zerstörerisch. Sie stehlen Kinder, machen sich überall breit. Jetzt haben wir sie los, aber vor hundert Jahren noch mußte jeder Dunkelhaarige beweisen, daß kein Zigeunerblut in seinen Adern fließt.

Lanzelot Wer hat euch das alles erzählt?

Charlemagne Unser Drache. In den ersten Jahren seiner Macht haben sich die Zigeuner frech gegen ihn erhoben.

Lanzelot Weil sie unerschrockene, freie Menschen sind.

Charlemagne So dürfen Sie, bitte, nicht sprechen.

Lanzelot Was frißt er, euer Drache?

Charlemagne Unsre Stadt liefert ihm tausend Kühe, zweitausend Schafe, fünftausend Hühner und zwei Zentner Salz im Monat. Im Sommer und im Herbst kommen dazu noch zehn Gärten Salat, Spargel und Blumenkohl.

Lanzelot Er frißt euch arm!

Charlemagne Nicht doch, denken Sie nicht so was! Wir beklagen uns nicht. Was bleibt uns weiter übrig? Solange er da ist, wagt kein anderer Drache, uns anzugreifen.

Lanzelot Meines Wissens sind alle andern Drachen längst erledigt.

Charlemagne Weiß mans? Ich versichere Ihnen, es gibt nur ein Mittel, von Drachen verschont zu bleiben: Man muß seinen eigenen Drachen haben. Genug davon, ich bitte Sie. Erzählen Sie uns besser etwas Ergötzliches.

Lanzelot Na schön. Wissen Sie, was ein Beschwerdebuch ist?

Elsa Nein.

Lanzelot Dann sage ich es Ihnen. Fünf Jahre zu Fuß von hier, in den Schwarzen Bergen, gibt es eine große Höhle, und in dieser Höhle liegt ein Buch, bis zur Hälfte vollgeschrieben. Niemand rührt es an, und trotzdem füllt sich Seite um Seite, Tag für Tag. Wer schreibt? Die Welt. Die Berge, das Gras, die Steine, die Bäume und die Flüsse. Sie alle sehen, was die Menschen so treiben. Sie kennen die Verbrechen aller Verbrecher, das Unglück aller unschuldig Leidenden. Von Zweig zu Zweig, von Tropfen zu Tropfen und von Wolke zu Wolke gelangen die Beschwerden der Menschen in die Höhle der Schwarzen Berge. Und das Buch schwillt. Gäbe es dieses Buch nicht, würden die Bäume vor Kummer verdorren und das Wasser würde giftig. Für wen dieses Buch geschrieben wird? Für mich.

Elsa Für Sie?

Lanzelot Für uns. Für mich und ein paar andre. Wir sind wachsam, überall zur Stelle. Wir haben das Buch ausfindig gemacht und gelesen. Wer aber einmal da hineingeschaut hat, der findet keine Ruhe mehr. Zu viele Klagen stehen in dem Buch. Zu viele Beschwerden. Sie verlangen nach Antwort. Das machen wir.

Elsa Wie denn?

Lanzelot Wir mischen uns in fremde Angelegenheiten. Wir helfen, wem geholfen werden muß, und wir vernichten, was vernichtet werden muß. Soll ich euch helfen?

Elsa Wie?

Charlemagne Wie könnten Sie uns helfen?

Kater Miau!

Lanzelot Dreimal wurde ich tödlich verwundet, jedesmal von Leuten, die ich retten wollte, ohne sie vorher gefragt zu haben. Seis drum, auch wenn Sie mich nicht bitten, ich fordere den Drachen zum Kampf! Haben Sie gehört, Elsa?

Elsa Nein, nein! Er wird Sie töten, und das überschattet die letzten Stunden meines Lebens.

Kater Miau!

Lanzelot Ich fordere den Drachen zum Kampf!

(Man hört immer mehr anwachsendes Pfeifen, Lärmen, Heulen und Brüllen. Scheiben klirren, in den Fenstern der Widerschein von Glut.)

Kater Wenn man vom Teufel spricht!

(Das Heulen und Pfeifen bricht plötzlich ab. Lautes Klopfen an der Tür.)

Charlemagne Herein!

(Ein reich gekleideter Lakai tritt ein.)

Lakai Der Herr Drache erweist Ihnen die Ehre.

Charlemagne Ich lasse bitten.

(Der Lakai reißt die Tür weit auf. Pause. Endlich kommt ohne Hast ein älterer, aber rüstiger, jung wirkender flachsblonder Mann mit soldatischem Auftreten ins Zimmer. Er trägt Bürstenschnitt, lächelt gewinnend. Überhaupt entbehrt sein Benehmen – abgesehen von einiger Kantigkeit – nicht einer gewissen angenehmen Art. Er hört etwas schwer.)

Mann Kinder, wie gehts? Elsa, guten Tag, Kleines! Ihr habt Besuch. Wer ist das?

Charlemagne Ein Wanderer, er kam des Weges.

Mann Was? Die Meldung laut und zackig, wie sich das für einen Soldaten gehört.

Charlemagne Das ist ein Wanderer!

Mann Kein Zigeuner?

Charlemagne Wo denken Sie hin! Das ist ein lieber Mensch.

Mann Was?

Charlemagne Ein lieber Mensch!

Mann Gut. Wanderer! Wieso siehst du mich nicht an? Wieso starrst du auf die Tür?

Lanzelot Ich warte auf den Drachen.

Mann Ha, ha! Ich bin der Drache.

Lanzelot Sie? Mir hat man gesagt, Sie hätten drei Köpfe, Krallen, und alles riesengroß.

Drache Ich mache heute keine Umstände, immer diese Rangabzeichen!

Charlemagne Der Herr Drache lebt schon so lange unter Menschen, daß er sich gelegentlich selber in einen verwandelt und uns gutnachbarlich besucht.

Drache Ja, ich bin wirklich euer Freund, lieber Charlemagne. Für jeden von euch bin ich mehr als einfach bloß ein Freund. Ich bin der Freund eurer Kindheit. Mehr noch, ich bin der Freund der Kindheit eurer Väter, Großväter und Urgroßväter. Ihren Ururgroßvater kannte ich, als er noch kurze Hosen trug. Teufel! Eine Träne. Haha! Der Fremdling glotzt. Solche Gefühle hattest du nicht von mir erwartet, wie? Antworte! Steht sprachlos, der Hundesohn. Laß gut sein. Macht nichts. Elsa!

Elsa Ja, Herr Drache?

Drache Gib Pfötchen.

(Elsa reicht dem Drachen die Hand.)

 Schelmin. Närrchen. Was für ein warmes Pfötchen. Schnute höher! Lächeln. So. Was ist los mit dir, Wanderer? Nun?

Lanzelot Ich ergötze mich.

Drache Knappe Antwort. Lobenswert. Immerzu, ergötze dich.
Bei uns wird nicht lange gefackelt. Nach Soldatenbrauch.
Eins, zwei, Kummer geht vorbei! Iß!

Lanzelot Danke, ich bin satt.

Drache Ach was, iß. Wieso bist du hier?

Lanzelot Beruflich.

Drache Was für einen Beruf hast du? So red schon. Vielleicht kann
ich dir behilflich sein. Warum bist du hier?

Lanzelot Um dich zu töten.

Drache Lauter!

Elsa Nein, nein. Er meint das nicht so. Wenn Sie wollen, gebe ich
Ihnen noch einmal meine Hand, Herr Drache?

Drache Also?

Lanzelot Ich fordere dich zum Kampf, Drache! Hörst du?

(Der Drache schweigt, läuft rot an.)

Zum drittenmal – ich fordere dich zum Kampf! Hast du
mich jetzt verstanden?

(Ein ohrenbetäubendes, gräßliches dreifaches Gebrüll setzt ein. Ungeachtet der Lautstärke dieses Gebrülls, von dem die Wände wackeln, hat es doch eine gewisse Melodie. Dieses Gebrüll prägt nichts Menschliches. Es ist der Drache, der so brüllt, mit geballten Fäusten und aufstampfend.)

Drache *(Beendet das Gebrüll urplötzlich. Seelenruhig.)* Du Dummer, du. Na?
Du sagst gar nichts? Hast Angst, was?

Lanzelot Nein.

Drache Nein?

Lanzelot Nein.

Drache Das war aber gut! *(Macht eine leichte Schulterbewegung und verwandelt sich plötzlich verblüffend. Auf seinen Schultern ein neuer Kopf. Der alte verschwindet spurlos. Jetzt steht ein seriöser, beherrschter, hochstirniger, schmalgesichtiger, ergrauender blonder Herr vor Lanzelot.)*

Kater Nicht wundern, Lanzelot. Er hat drei Köpfe und wechselt sie nach Belieben.

Drache *(Wie das Gesicht hat sich auch seine Stimme verändert. Nicht laut. Selbstsicher.)* Sie heißen Lanzelot?

Lanzelot Ja.

Drache Sie sind ein Nachkomme des fahrenden Ritters Lanzelot?

Lanzelot Ein entfernter Verwandter von mir.

Drache Ich nehme Ihre Herausforderung an. Fahrende Ritter sind wie Zigeuner. Sie gehören vernichtet.

Lanzelot Bangemachen gilt nicht.

Drache Bereits vernichtet habe ich: achthundertneun Ritter, neunhundertfünf Leutchen undefinierten Standes, einen angetrunkenen Greis, zwei Schwachsinnige, zwei Damen – Mutter und Tante zweier von mir auserwählter Jungfrauen – und einen minderjährigen Fratz, Bruder einer andern Jungfrau. Außerdem habe ich sechs Armeen und fünf meuternde Menschenansammlungen niedergemäht. Nehmen Sie bitte Platz.

Lanzelot *(Setzt sich.)* Danke.

Drache Rauchen Sie? Immerzu, genießen Sie sich nicht.

Lanzelot Danke. *(Zieht eine Tabakspfeife hervor und stopft sie gemächlich.)*

Drache Wissen Sie, wann ich zur Welt kam?

Lanzelot An einem Unglückstag.

Drache Am Tage einer mörderischen Schlacht, in der Attila, der große Attila, geschlagen wurde. Haben Sie einen blassen Schimmer, wie viele Krieger damals ins Gras beißen mußten? Die Erde sog sich voll Blut. Gegen Mitternacht waren die Blätter der Bäume alle braun. Im Morgengrauen dann wuchsen unter diesen Bäumen große schwarze trichterförmige Pilze – Totentrompeten genannt. Hinter diesen Trompeten her kroch ich aus der Erde. Ich bin der Sohn des Krieges. Der Krieg, das bin ich. Das Blut der toten Hunnen, es fließt in meinen Adern. Kaltes Blut. Kalt bin ich auch im Kampf, unerschrocken und treffsicher.

(Bei dem Wort „treffsicher“ macht der Drache eine leichte Handbewegung. Man hört ein trocknes Klicken. Aus dem Zeigefinger des Drachen fliegt wie ein Band eine Flamme hoch. Sie entzündet den Tabak in der Pfeife, die Lanzelot inzwischen gestopft hat.)

Lanzelot Danke. *(Pafft mit Genuß.)*

Drache Sie lehnen mich ab. Folgert daraus, Sie sind gegen den Krieg?

Lanzelot Kommt drauf an. Ich führe mein Leben lang Krieg.

Drache Sie sind fremd hier, wir dagegen sind längst aufeinander eingespielt. Die ganze Stadt wird Sie entsetzt begaffen und Ihren Tod begrüßen. Ihr Ende wird kläglich sein. Sie verstehen?

Lanzelot Nein.

Drache Sie sind also nach wie vor entschlossen?

Lanzelot Mehr denn je.

Drache Ein würdiger Gegner.

Lanzelot Danke.

Drache Ich werde nach allen Regeln der Kriegskunst mit Ihnen kämpfen.

Lanzelot Ausgezeichnet.

Drache Das bedeutet, ich bringe Sie auf der Stelle um. Jetzt. Hier.

Lanzelot Ich bin unbewaffnet.

Drache Dachten Sie, ich ließe Ihnen Zeit, sich zu bewaffnen? Nicht doch. Ich sagte bereits, mit Ihnen mache ich kurzen Prozeß. Ich falle Sie unvermutet an. Sofort ... Elsa, den Besen!

Elsa Wozu?

Drache Ich verbrenne den Kerl zu Asche, und die fegst du weg.

Lanzelot Haben Sie Angst vor mir?

Drache Angst? Was ist das?

Lanzelot Also hat die Sache keine Eile. Lassen Sie mir Zeit bis morgen. Ich besorge mir eine Waffe, und wir treffen uns im Feld.

Drache Warum sollte ich?

Lanzelot Damit das Volk Sie nicht für einen Feigling hält.

Drache Das Volk erfährt von alledem nichts. Die zwei da werden schweigen. Sie aber sterben jetzt brav, sang- und klanglos. *(Hebt die Hand.)*

Charlemagne Halt!

Drache Was soll das heißen?

Charlemagne Sie können ihn nicht einfach so umbringen.

Drache Was?

Charlemagne Ich flehe Sie an. Zürnen Sie nicht. Ich bin Ihnen mit ganzer Seele ergeben. Ich bin aber auch Archivar.

Drache Was schert mich Ihr Amt?

Charlemagne Im Archiv verwahre ich ein Schriftstück, das Sie vor dreihundertzweiundachtzig Jahren unterzeichnet haben. Es besitzt Rechtskraft. Sehen Sie, ich widersetze mich nicht, ich möchte nur daran erinnern. Ihre Unterschrift steht drauf, fein deutlich: „Drache“.

Drache Ja, und?

Charlemagne Letzten Endes ist das meine Tochter, und ich wünsche ihr ein recht langes Leben. Ist doch vollkommen natürlich.

Drache Kürzer fassen.

Charlemagne Komme, was da will – ich erhebe Einspruch. Sie können ihn nicht einfach so umbringen. Jeder Herausforderer des Drachen ist bis zum Tage des Kampfes unantastbar. Das haben Sie geschrieben und geschworen. Und den Tag des Kampfes bestimmen nicht Sie, sondern er, der Herausforderer. So steht es im Schriftstück, von Ihnen beeidet. Mehr noch, die ganze Stadt darf dem Herausforderer beistehen, und niemand wird dafür bestraft. Auch das haben Sie versprochen.

Drache Wann war das?

Charlemagne Vor dreihundertzweiundachtzig Jahren.

Drache Damals war ich naiv und sentimental, jung und unerfahren.

Charlemagne Das Schriftstück wurde nie widerrufen.

Drache Was besagt das schon.

Charlemagne Das Schriftstück wurde nie ...

Drache Schluß jetzt mit dem Schriftstück. Wir sind erwachsen.

Charlemagne Wo Sie doch aber eigenhändig unterschrieben haben!
Ich könnte es sofort holen.

Drache Hiergeblieben.

Charlemagne Da findet sich ein Mann, der versuchen will, meine Tochter zu retten. Liebe zum Kind – das ist doch erlaubt. Das darf man doch. Außerdem – Gastfreundschaft, die ist genauso gestattet. Was sehen Sie mich so fürchterlich an? *(Schlägt die Hände vors Gesicht.)*

Elsa Papa! Papa!

Charlemagne Ich protestiere!

Drache So, jetzt radiere ich das ganze Nest aus!

Lanzelot Dann erfährt alle Welt, daß Sie feige sind.

Drache Von wem?

(Mit einem Satz springt der Kater zum Fenster hinaus. Er faucht von weitem.)

Kater Von mir. Ich werde es allen erzählen, alter Echserich!

(Wieder entlädt sich der Drache in Gebrüll, genauso laut, aber diesmal hört man deutlich Heiserkeit, Röcheln und hartes Husten heraus. Da brüllt ein riesiges, uraltes, bösesartiges Ungeheuer.)

Drache *(Bricht das Gebrüll plötzlich ab.)* Also schön. Da Sie es wünschen, schlagen wir uns morgen.

(Entfernt sich schnell. Sofort erhebt sich draußen vor der Tür Pfeifen, Dröhnen und Getöse. Die Wände wackeln, die Lampe flackert. Der Lärm entfernt sich, wird leiser.)

- Charlemagne Da fliegt er! Was habe ich angerichtet! Ich alter, unverbesserlicher Egoist! Ich konnte aber nicht anders! Elsa, bist du mir böse?
- Elsa Nein, wo denkst du hin!
- Charlemagne Mir ist auf einmal ganz flau. Ihr entschuldigt mich. Ich lege mich hin. Nein, nein, begleite mich nicht. Bleib bei unserm Gast. Unterhalte ihn, er war überaus liebenswürdig zu uns. Entschuldigt mich, ich muß mich hinlegen. *(Geht ab.)*
- (Pause.)*
- Elsa Warum haben Sie das alles heraufbeschworen? Ich mache Ihnen keine Vorwürfe, aber alles war so klar und voller Würde. Es macht mir nichts aus, jung zu sterben. Alle andern altern, ich nicht.
- Lanzelot Was reden Sie! Überlegen Sie, was Sie sagen. Sogar Bäume ächzen, wenn man sie umhackt.
- Elsa Ich klage nicht.
- Lanzelot Kein Mitleid mit Ihrem Vater?
- Elsa Aber der stirbt doch zu der Stunde, die er sich selber setzt. Recht besehen, ist das ein Glück.
- Lanzelot Von Ihren Freundinnen zu scheiden, tut Ihnen auch nicht leid?
- Elsa Nein, wäre ich nicht, müßte eine von ihnen mit dem Drachen gehen.
- Lanzelot Und Ihr Bräutigam?
- Elsa Woher wissen Sie, daß ich einen Bräutigam hatte?
- Lanzelot So was fühle ich. Er tut Ihnen nicht leid, Ihr Bräutigam?
- Elsa Um Heinrich zu trösten, hat der Drache ihn zu seinem Sekretär gemacht.

Lanzelot Was Sie nicht sagen! Ja, dann fällt die Trennung von ihm weniger schwer. Aber Ihre Vaterstadt, die verlassen Sie einfach so?

Elsa Für meine Vaterstadt sterbe ich.

Lanzelot Und sie nimmt Ihr Opfer seelenruhig an?

Elsa Nein, nein! Ab Sonntag gibt es mich nicht mehr, und bis Dienstag wird die ganze Stadt Trauer tragen. Drei Tage lang wird kein Mensch Fleisch essen. Zum Tee wird man besondere Brötchen reichen, die zu meinem Gedenken „Arme Jungfrau“ heißen.

Lanzelot Das soll alles sein?

Elsa Was sonst könnte man noch tun?

Lanzelot Den Drachen töten.

Elsa Das geht nicht.

Lanzelot Der Drache hat Ihnen die Seele verkrüppelt, das Blut vergiftet und den Blick vernebelt. Ach was, das bringe ich wieder in Ordnung.

Elsa Lieber nicht. Wenn es stimmt, was Sie da von uns sagen, wäre es besser für mich zu sterben.

(Der Kater tritt auf.)

Kater Acht Katzen und achtundvierzig meiner Katzenkinder sind in alle Häuser gelaufen und haben von dem bevorstehenden Kampf erzählt. Miau! Der Bürgermeister kommt!

(Der Bürgermeister kommt gerannt.)

Bürgermeister Wünsche Gesundheit, Elsa! Wo ist der Fremdling?

Lanzelot Hier bin ich.

Bürgermeister Vor allem, seien Sie so gut und sprechen Sie leise, möglichst ohne Gesten. Bewegen Sie sich moderat und sehen Sie mir nicht in die Augen.

Lanzelot Warum?

Bürgermeister Meine Nerven sind gräßlich ramponiert. Ich leide an allen nervösen und psychischen Krankheiten, die es gibt auf der Welt, dazu noch an drei weiteren, die bis jetzt keiner kennt. Dachten Sie, es sei leicht, unter dem Drachen Bürgermeister zu sein?

Lanzelot Sobald ich den Drachen erledigt habe, kriegen Sie wieder Luft.

Bürgermeister Luft? Haha! Luft! Haha! Luft!*(Bekommt einen hysterischen Anfall. Trinkt Wasser. Beruhigt sich.)* Daß Sie sich erdreisten, den Herrn Drachen zu fordern, ist ein Unglück. Alles lief wie geschmiert. Der Herr Drache hat durch seinen Einfluß meinen Stellvertreter kirre gemacht, einen Halunken ersten Ranges. Seine ganze Sippschaft gleich mit, diesen Abschaum von Krämern und Müllern. Jetzt herrscht hier das Chaos. Der Herr Drache wird nur noch an den Kampf denken und die Geschäfte der Stadtverwaltung vernachlässigen, für die er gerade anfang, Interesse zu zeigen.

Lanzelot Mann, begreifen Sie endlich, ich rette die Stadt.

Bürgermeister Die Stadt? Haha! Die Stadt? Haha! *(Trinkt Wasser, beruhigt sich.)* Mein Stellvertreter ist sowas von Halunke, daß ich zwei Städte opfern würde, ihn zu vernichten. Lieber fünf Drachen, als dieses eine Miststück von Stellvertreter. Ich flehe Sie an, reisen Sie ab!

Lanzelot Ich reise nicht ab.

Bürgermeister Herzlichen Glückwunsch! Ich habe einen Anfall von Katalepsie. *(Erstarrt mit einem bitteren Lächeln im Gesicht.)*

Lanzelot Ich rette Sie alle! Sind Sie schwer von Begriff?

(Der Bürgermeister schweigt.)

 Begreifen Sie überhaupt etwas?

Bürgermeister Nein, ich begreife nichts. Wer hat Sie gebeten, gegen ihn anzutreten?

Lanzelot Die ganze Stadt wünscht das.

Bürgermeister Ach nein? Sehen Sie zum Fenster raus. Die besten Bürger der Stadt sind zusammengelaufen und fordern Sie auf, sich aus dem Staub zu machen.

Lanzelot	Wo sind sie?
Bürgermeister	Draußen, sie drücken sich an die Mauern. Kommt näher, Freunde.
Lanzelot	Wieso gehen sie auf Zehenspitzen?
Bürgermeister	Um mir nicht auf die Nerven zu fallen. Meine Freunde, sagt diesem Lanzelot, was ihr von ihm wollt. Na? Eins! Zwei! Drei!
	<i>(Lanzelot tritt vom Fenster zurück.)</i>
Bürgerchor	Fort von hier! Heute noch!
Bürgermeister	Sehen Sie! Wenn Sie human und zivilisiert sind, fügen Sie sich dem Willen des Volkes.
Lanzelot	Ich denke nicht daran.
Bürgermeister	Herzlichen Glückwunsch, bei mir setzt Bewußtseinsspaltung ein. <i>(Stemmt einen Arm henkelartig in die Seite, den andern krümmt er zierlich.)</i> Ich bin eine Teekanne, man brühe mich!
Lanzelot	Jetzt begreife ich, wieso diese Duckmäuser auf Zehenspitzen umherschleichen.
Bürgermeister	Ach, und wieso?
Lanzelot	Damit die rechtschaffenen Bürger nicht wachgerüttelt werden. Na, die kriegen was zu hören von mir! <i>(Läuft hinaus.)</i>
Bürgermeister	Man brühe mich! Im übrigen, was kann er schon ausrichten? Der Drache befiehlt, und wir lochen den Störenfried ein. Nur ja keine Aufregung, Elsa. Zur vorbestimmten Zeit schließt dich unser lieber Herr Drache in seine Arme. Du kannst ganz beruhigt sein.
Elsa	Bin ich sowieso.
	<i>(Es klopft.)</i>
	Herein.
	<i>(Derselbe Lakai tritt ein, der zuvor den Drachen angemeldet hatte.)</i>
Bürgermeister	Grüß dich, Sohnmann.

Lakai Grüß dich, Papa.

Bürgermeister Kommst du von ihm? Nicht wahr, es wird keinen Kampf geben? Bringst du den Befehl, Lanzelot einzulochen?

Lakai Der Herr Drache befiehlt: Erstens, der Kampf wird auf morgen festgesetzt; zweitens, Lanzelot kriegt Waffen; und drittens, der Kopf ist zum Denken da.

Bürgermeister Zum Denken? Herzlichen Glückwunsch, meine Gedanken haben sich hinter meinem Kopf versteckt. Guck, guck! Gedanken! Gebt Antwort! Kommt zurück!

Lakai Ich habe Befehl, mit Elsa unter vier Augen zu sprechen.

Bürgermeister Ich gehe, ich gehe, ich gehe! (*Entfernt sich eilig.*)

Lakai Wünsche Gesundheit, Elsa.

Elsa Wünsche Gesundheit, Heinrich.

Heinrich Du hoffst, Lanzelot könnte dich retten?

Elsa Nein. Du?

Heinrich Ich auch nicht.

Elsa Was sollst du mir vom Drachen ausrichten?

Heinrich Er befiehlt, du sollst Lanzelot töten, sobald das nötig werden sollte.

Elsa (*Entsetzt.*) Wie?

Heinrich Mit einem Messer. Mit dem hier. Es ist vergiftet.

Elsa Ich weigere mich!

Heinrich Darauf befiehlt der Herr Drache zu sagen: Er wird alle deine Freundinnen umbringen.

Elsa Gut. Sag ihm, ich werde mich bemühen.

Heinrich Darauf befiehlt der Herr Drache zu sagen: Jedes Zaudern wird als Ungehorsam bestraft.

Elsa Ich hasse dich!

Heinrich Darauf befiehlt der Herr Drache zu sagen: Treue Diener
wird er belohnen.

Elsa Lanzelot wird deinen Drachen töten!

Heinrich Darauf befiehlt der Herr Drache zu sagen: Abwarten!

V o r h a n g

Zweiter Akt

Marktplatz. Rechts das Rathaus mit einem Türmchen, auf dem ein Wachposten steht. Hinten ein riesiges düsteres braunes fensterloses Gebäude mit einem gigantischen Eisentor über die ganze Wand, vom Fundament bis zum Dach. Auf dem Tor steht in gotischer Schrift: „Für Menschen Zutritt verboten!“ Links eine breite altertümliche Festungsmauer. In der Mitte des Platzes ein überdachter Brunnen mit schnitzverzierter Umzäunung. Heinrich trägt über der Livree eine Schürze und poliert die Messingbeschläge am Eisentor.

Heinrich *(Singt.)* Abwarten, abwarten, sagte der Drache. Abwarten, abwarten, brüllte Dra-Dra. Der alte Drache hat gedonnert: Abwarten, Teufel noch mal! Also werden wir abwa! Abwarten, trulala.

(Aus dem Rathaus kommt hastig der Bürgermeister. Er steckt in einer Zwangsjacke.)

Bürgermeister Grüß dich, Sohnmann. Du hast nach mir geschickt?

Heinrich Grüß dich, Papa. Ich wollte hören, wie ihr vorankommt. Ist die Sitzung der Städtischen Selbstverwaltung schon aus?

Bürgermeister Wo denkst du hin? Die ganze Nacht haben wir getagt und es mit Ach und Krach geschafft, die Tagesordnung zu bestätigen.

Heinrich Hast du dich abgeplackt?

Bürgermeister Was dachtest du? Während der letzten halben Stunde hat man mir dreimal die Zwangsjacke auswechseln müssen. *(Gähnt.)* Morgen werden wir Regen kriegen, meine verfluchte Schizophrenie juckt mich mal wieder. Ich phantasiiere, ich phantasiiere. Halluzinationen, fixe Ideen, dieses, jenes. *(Gähnt.)* Hast du Tabak?

Heinrich Habe ich.

Bürgermeister Bind mich los, rauchen wir eine.

(Heinrich bindet den Vater los. Sie setzen sich nebeneinander auf die Palasttreppe.)

Heinrich Wann gedenkt ihr, das Problem der Waffe zu lösen?

Bürgermeister Welcher Waffe?

Heinrich Für Lanzelot.

Bürgermeister Für welchen Lanzelot?

Heinrich Was ist los mit dir, hast du den Verstand verloren?

Bürgermeister Aber ja! Du bist mir ein schöner Sohn, vergißt sogar, wie schwer krank dein Vater ist. (*Schreit.*) Menschen, o Menschen! Liebet einander! (*Träge.*) Da siehst du, was für dummes Zeug ich von mir gebe.

Heinrich Macht doch nichts, Papa. Das geht vorbei.

Bürgermeister Daß es vorbeigeht, weiß ich selbst. Unangenehm bleibt es trotzdem.

Heinrich Hör zu. Es gibt wichtige Neuigkeiten. Der alte Dra-Dra wird nervös.

Bürgermeister Unmöglich!

Heinrich Wenn ichs dir sage. Unser Alter hat seine Flügel ausgebreitet und ist die ganze Nacht weg und weiß wo umhergeflattert. Ist erst im Morgengrauen heimgekommen. Er stank entsetzlich nach Sardellen, was ihm jedesmal passiert, wenn er Sorgen hat. Verstehst du?

Bürgermeister So, so.

Heinrich Ich konnte folgendes feststellen. Unser guter Echserich ist nur deshalb die ganze Nacht umhergeflattert, weil er alles über diesen Herrn Lanzelot erfahren wollte.

Bürgermeister Und? Und?

Heinrich Ich weiß nicht, in welchen Diebsspelunken, auf dem Himalaja oder auf dem Ararat, in Schottland oder im Kaukasus, jedenfalls hat der Alte in Erfahrung gebracht, daß Lanzelot Held von Beruf ist. Ich übersehe solches Gesocks, Dra-Dra dagegen, ein Unhold mit Erfahrung, scheint es nicht so ganz auf die leichte Schippe zu nehmen. Er schimpfte, schnarrte und greinte. Dann verlangte es Großväterchen nach Bier. Nachdem er ein ganzes Faß leergeschlabbert hatte, spannte er, ohne auch nur einen Befehl zu hinterlassen, seine Flughäute abermals auf, und seitdem schwirrt er wie ein Vögelchen am Firmament. Weckt das keine Sorge in dir?

Bürgermeister Kein Tröpfchen.

Heinrich Papa, sage mir – du bist älter als ich, erfahrener ...
Sags mir. Was hältst du von dem bevorstehenden Kampf?
Bitte, antworte mir. Könnte dieser Lanzelot womöglich ...
Du mußt aber freiweg antworten, ohne diese Lobhudelei.
Könnte dieser Lanzelot siegen? Ja, Papa? Antworte mir!

Bürgermeister Aber ja doch, Sohnmann, ich antworte frei von der Leber
weg. Du mußt wissen, Junge, ich bin unserm Dra-Dra innig
verbunden! Ehrenwort. Er ist mein ein und alles. Ich würde
sogar, wie soll ich sagen, mein Leben für ihn opfern. Bei
Gott, wenn das nicht die Wahrheit ist, will ich auf der Stelle
in den Erdboden versinken. Nein, nein, nein! Er wird
siegen, der Gute! Das Wundertierchen-Zundertierchen!
Mein Schnucki-Putzi-Butz! Mein geschäftiges Zugvögelchen!
Och, wie ich ihn liebe! Ganz sehr liebe ich ihn! Ich liebe
ihn. Feierabend. Da hast du meine Antwort.

Heinrich Aber, Papa, nicht einmal mit deinem einzigen Sohn willst
du rückhaltlos offen reden!

Bürgermeister Will ich nicht, Sohnmann. Ich bin doch nicht verrückt.
Das heißt, verrückt bin ich natürlich, aber nicht so sehr.
Hat Dra-Dra befohlen, mich auszuhorchen?

Heinrich Aber, Papa!

Bürgermeister Du kannst was, Sohnmann! Dieses Gespräch hast du ganz
ausgezeichnet geführt. Ich bin stolz auf dich. Nicht, weil
ich dein Vater bin, ich schwöre es dir. Als Fachmann bin
ich stolz auf dich, als alter Hase. Du hast dir gemerkt, was
ich dir geantwortet habe?

Heinrich Selbstverständlich.

Bürgermeister Auch die besonderen Worte: Wundertierchen-Zunder-
tierchen, Schnucki-Putzi-Butz, Zugvögelchen, geschäftiges?

Heinrich Alles.

Bürgermeister Dann richte sie ihm auch exakt aus.

Heinrich Gut, Papa.

Bürgermeister Ach, du mein einziger, mein kleiner Spion du. Er macht
Karriere, der Bub. Brauchst du Geld?

Heinrich Vorläufig nicht, danke, Papa.

Bürgermeister Immer nimm, genier dich nicht, ich hab's. Gestern hatte ich wieder mal einen Anfall von Kleptomanie. Nimm schon.

Heinrich Danke, ich brauche nichts. Sag mir jetzt endlich die Wahrheit.

Bürgermeister Du dauernd mit deiner Wahrheit, Wahrheit, Sohnemann. Wie ein kleines Kind. Ich bin doch nicht irgend so ein Spießer. Ich bin der Bürgermeister. Wahrheit, wenn ich das schon höre! Schon so viele Jahre sage ich mir selbst nicht die Wahrheit, daß ich ganz vergessen habe, was das ist. Wahrheit! Zum Kotzen! Weißt du, was sie heraufbeschwört, die Wahrheit, die verfluchte? Schwamm drüber, Junge. Dem Drachen sei Ruhm! Ruhm dem Drachen!

(Der Wachposten auf dem Turm stößt die Hellebarde auf den Boden und ruft.)

Wachposten Stillgestanden! Augen zum Himmel! Seine Exzellenz sind über den Grauen Bergen aufgetaucht!

(Heinrich und der Bürgermeister springen auf, stehen stramm und heben den Kopf zum Himmel. Man hört fernes Grollen, das allmählich abebbt.)

Rührt euch! Seine Exzellenz machen kehrt und tauchen ein in Rauch und Flammen!

Heinrich Er fliegt Streife.

Bürgermeister Anscheinend. Hör mal, jetzt antworte du mir auf eine ganz klitzekleine Frage: Hat der Drache wirklich keine Befehle erteilt? Sohnemann!

Heinrich Nein, Papa.

Bürgermeister Wir töten ihn also nicht?

Heinrich Wen?

Bürgermeister Unsern Retter.

Heinrich Papa, Papa.

Bürgermeister Mir kannst du doch sagen. Hat er nicht befohlen, Herrn Lanzelot einen kleinen Schubs zu versetzen? Genier dich nicht, raus mit der Sprache. Was wäre dabei? So was kommt vor. Junge! Sag es mir! Du schweigst?

Heinrich Ich schweige.

Bürgermeister Na schön, dann schweig. Ich weiß Bescheid, was solls. Dienst ist Dienst.

Heinrich Herr Bürgermeister, ich möchte Sie daran erinnern, daß jede Minute die feierliche Zeremonie der Waffenübergabe erfolgen kann. Womöglich bekommt Dra-Dra Lust, sie durch seine Anwesenheit zu beehren, und du hast noch nichts fertig.

Bürgermeister *(Gähnt und reckt sich.)* Ja, dann geh ich mal. Irgendeine Waffe finden wir ihm im Handumdrehen. Er soll zufrieden sein. Binde mir die Ärmel zu. Er kommt. Herr Lanzelot im Anmarsch!

Heinrich Führ ihn beiseite! Gleich kommt Elsa, ich muß mit ihr reden.

(Lanzelot tritt auf.)

Bürgermeister *(Trägt zu dick auf.)* Heil dir und Ruhm! Hosianna, Heiliger Georg und Drachentöter! Verzeihung, im Eifer habe ich Sie verwechselt. Ich finde, Sie sehen ihm ähnlich.

Lanzelot Schon möglich. Georg ist ein entfernter Verwandter von mir.

Bürgermeister Gut amüsiert heute nacht?

Lanzelot Umherspaziert.

Bürgermeister Freundschaften geschlossen?

Lanzelot Natürlich.

Bürgermeister Mit wem?

Lanzelot Die verschüchterten Bürger Ihrer Stadt haben ihre Hunde auf mich gehetzt. Die Hunde sind aber sehr klug. Ich habe mich mit ihnen angefreundet. Sie fühlen mit mir, kein Wunder, sie lieben Herrchen und Frauchen und wünschen ihnen nur Gutes.

Bürgermeister Hoffentlich haben Sie sich keine Flöhe geholt.

Lanzelot Nein, diese Hunde halten auf sich.

Bürgermeister Wissen Sie noch ihre Namen?

Lanzelot Die soll ich Ihnen nicht sagen.

Bürgermeister Ich kann Hunde nicht ausstehen.

Lanzelot Ihr Fehler.

Bürgermeister Primitive Kreaturen.

Lanzelot Dachten Sie, Menschen lieben sei leicht? Die Hunde wissen sehr genau, wes Geistes Kind ihre Herrchen sind. Sie weinen ihretwegen, aber lieben sie trotzdem. Diese treue Ergebenheit ist echt. Sie haben nach mir geschickt?

Bürgermeister Geschickt! rief der Storch und spießte den Frosch auf seinen spitzen Schnabel. Geschickt gebückt, lobte der König die Königin. Geschickte Wesen auf dem Besen, Hexen sinds gewesen. Kurz und gut, jawohl, ich habe nach Ihnen geschickt, Herr Lanzelot.

Lanzelot Womit kann ich dienen?

Bürgermeister Schulze hat frischen Käse in seinem Laden. Der schönste Schmuck der Jungfrau sind Keuschheit und ein durchsichtiges Kleid. Im Abendrot flogen Wildenten über die Wiege im Schilf. Auf Sie wartet die Versammlung der Städtischen Selbstverwaltung, Herr Lanzelot.

Lanzelot Warum?

Bürgermeister Warum wachsen Linden auf der Drachentatzen-Allee? Warum erst tanzen, warum nicht gleich küssen? Warum noch küssen, wenn die Rösser schon stampfen? Die Mitglieder der Städtischen Selbstverwaltung wollen wissen, wie Sie aussehen, und eine Vorstellung bekommen, welche Waffe zu Ihnen paßt, Herr Lanzelot. Gehen wir, zeigen wir uns!

(Sie gehen ab.)

Heinrich Abwarten, abwarten, sagte der Drache. Abwarten, abwarten, brüllte Dra-Dra; der alte Echserich hat gedonnert: Abwarten, Teufel noch mal. Selbstverständlich werden wir abwa!

(Elsa tritt auf.)

Elsa!

Heinrich Wer? Dra-Dra? Ich kenne alle seine Schwächen. Er mag ein sturer Bock sein, ein Grobian, ein Schmarotzer – aber kein Feigling.

Elsa Gestern hat er gedroht. Heute feilscht er?

Heinrich Mein Einfluß.

Elsa Deiner?

Heinrich Ich bin der wahre Sieger über den Drachen, falls du das wissen willst. Ich erreiche bei ihm alles. Gelegenheit abgepaßt – und fertig. Ich wäre schön dumm, wenn ich dich dem Erstbesten abtrete.

Elsa Glaube ich dir nicht.

Heinrich Glaube mir.

Elsa Wie dem auch sei, töten kann ich nicht.

Heinrich Obwohl du das Messer bei dir hast. Da, es steckt in deinem Gürtel. Ich gehe, Liebes, ich muß meine Paradelivree anlegen. Aber ich gehe beruhigt. Du wirst den Befehl ausführen, um deinet- und um meinetwillen. Überleg dirs! Das Leben, das ganze Leben liegt vor uns, wenn du nur willst. Überlege gut, mein Schatz. *(Geht ab.)*

Elsa O Gott! Meine Wangen glühen, als hätte ich mich mit ihm geküßt. Eine Schande! Er hätte mich beinahe überredet. So eine bin ich also! Ach was, mit mir nicht mehr! Ich war die Bravste der Stadt. Ich habe alles geglaubt. Und was kam dabei heraus? Alle haben mich geachtet, aber glücklich geworden sind andre. Sie sitzen jetzt zu Hause, suchen sich ein schickes Kleid aus, bügeln die Rüschen, drehen sich Locken und machen sich auf den Weg, mein Unglück zu begaffen. Ich sehe es förmlich, wie sie sich vorm Spiegel pudern und sagen: „Die arme Elsa, das arme Ding, sie war ja so gut!“ Ich allein, die einzige in der ganzen Stadt, ich stehe hier auf dem Markplatz und quäle mich. Der dumme Wachposten glotzt mich an und malt sich aus, was der Drache heute mit mir anstellen wird. Dieser Soldat wird morgen noch leben und sich nach seinem Dienst einen schönen Tag machen. Zum Wasserfall geht er, wo der Fluß so quirlich ist, daß selbst die traurigsten Leute lächeln, wenn sie sehen, wie munter er sprudelt. Oder der Soldat geht in den Park, wo der Gärtner wunderschöne Stiefmütterchen

mit richtigen Augen gezogen hat, die blinzeln, zwinkern und sogar lesen können, wenn die Buchstaben groß sind und das Buch gut ausgeht. Oder er rudert auf dem See, den der Drache einmal abgekocht hat, und in dem die Wassernixen seitdem ganz artig sind. Sie ziehen keinen mehr hinab, im Gegenteil, sie sitzen an seichten Stellen und verkaufen Schwimmwesten. Schön sind sie immer noch, die Soldaten flirten gern mit ihnen. Der dumme Kerl da wird den Nixen berichten, wie eine fröhliche Musik gespielt, wie das Volk gejamert und wie der Drache mich zu sich geholt hat. Dann werden die Nixen wehklagen: „Ach, die arme Elsa, ach, das arme Kind, heute ist so schönes Wetter, und sie ist nicht mehr auf der Welt.“ Ich mache das nicht mit! Ich will auch alles sehen, alles hören, alles fühlen. Ich will glücklich werden! So, jetzt wißt ihr Bescheid! Das Messer trage ich bei mir, um mich zu töten. Aber das tue ich nicht. Nein!

(Lanzelot kommt aus dem Rathaus.)

- Lanzelot Elsa! Ein Glück, daß ich Sie treffe!
- Elsa Wieso?
- Lanzelot Mein schönes Fräulein, heute wird es brenzlich für mich, da sehnt sich das Herz nach Entspannung, und sei es nur für eine kurze Minute. Und auf einmal stehen Sie vor mir.
- Elsa Sie waren auf der Sitzung?
- Lanzelot Ja.
- Elsa Wieso hat man Sie hinbeordert?
- Lanzelot Um mir Geld anzubieten. Ich soll vom Kampf zurücktreten.
- Elsa Was haben Sie geantwortet?
- Lanzelot Ich habe geantwortet: „Ihr erbärmlichen Tröpfe!“ Schwamm drüber. Elsa, heute sind Sie noch schöner als gestern. Der sicherste Beweis, daß Sie mir echt gefallen. Glauben Sie, daß ich Sie retten werde?
- Elsa Nein.
- Lanzelot Nehme ich Ihnen nicht mal übel. So sehr gefallen Sie mir!

(Elsas Freundinnen kommen gelaufen.)

Erste Freundin	Da sind wir!
Zweite Freundin	Wir sind Elsas beste Freundinnen.
Dritte Freundin	So viele Jahre leben wir Herz an Herz, seit unsrer Kindheit.
Erste Freundin	Sie war die klügste von uns.
Zweite Freundin	Sie war die beste von uns
Dritte Freundin	Andre waren auch gut zu uns, aber sie am meisten. Ein kurzes „bitte“, und sie half beim Nähen oder bei den Schulaufgaben, und waren wir mal ganz, ganz unglücklich, hat sie uns getröstet.
Erste Freundin	Kommen wir auch nicht zu spät?
Zweite Freundin	Sie wollen wirklich mit ihm kämpfen?
Dritte Freundin	Herr Lanzelot, könnten Sie uns vielleicht auf dem Rathaus- dach unterbringen? Ihnen wird man das nicht abschlagen, wenn Sie darum bitten. Wir möchten den Kampf so gern aus der Nähe sehen.
Erste Freundin	Bestimmt sind Sie uns jetzt böse.
Zweite Freundin	Und wollen gar nicht mit uns sprechen.
Dritte Freundin	Dabei sind wir wirklich keine schlechten Mädchen.
Erste Freundin	Sie denken, wir sind von selber auf den Einfall gekommen, Ihren Abschied von Elsa zu stören?
Zweite Freundin	Das stimmt nicht.
Dritte Freundin	Heinrich hat uns aufgetragen, Sie ja nicht mit ihr allein zu lassen, bis der Herr Drache das ausdrücklich erlaubt.
Erste Freundin	Er hat uns befohlen zu schwatzen.
Zweite Freundin	Und so schwatzen wir nun wie dumm.
Dritte Freundin	Sonst müßten wir nämlich losheulen. Sie sind nicht von hier und können sich nicht vorstellen, was das für eine Schande ist, vor Fremden zu heulen.

(Charlemagne kommt aus dem Rathaus.)

Charlemagne

Die Sitzung ist aus, Herr Lanzelot. Der Beschluß über Ihre Waffe ist gefaßt. Vergebung! Vergeben Sie uns armen Mördern, Herr Lanzelot.

(Trompetensignale. Diener kommen aus dem Rathaus gelaufen, breiten Teppiche aus und stellen Sessel auf. Einen großen reichgeschmückten Sessel genau in die Mitte. Rechts und links zwei einfachere. Der Bürgermeister kommt heraus, umgeben von Mitgliedern der Städtischen Selbstverwaltung. Er wirkt sehr aufgeräumt. Heinrich in seiner Paradelivree tritt zu ihnen.)

Bürgermeister

Ein köstlicher Witz. Wie hat sie gesagt: „Ich dachte, alle Jungen können das!“ Hahaha! Kennen Sie den? Auch zum Schieflichen. Einem Zigeuner wird der Kopf abgehackt ...

(Trompetensignale.)

Ach, schon alles fertig. Na schön, erzähle ich den Witz nach der Zeremonie. Erinnerst mich daran. Kommt, kommt, Herrschaften, gleich haben wirs geschafft.

(Die Mitglieder der Städtischen Selbstverwaltung stellen sich links und rechts vom mittleren Sessel auf. Heinrich postiert sich hinter diesem Sessel.)

(Verneigt sich vor dem leeren Sessel. Haspelt schnell herunter.)

Erschüttert von dem Vertrauen, das Sie, Exzellenz, uns erweisen, indem Sie uns gestatten, einen so wichtigen Beschluß zu fassen, bitten wir Sie, den Platz des Ehrensitzenden einzunehmen. Wir bitten einmal, wir bitten zweimal, wir bitten dreimal. Wir sind betrübt, aber da kann man nichts machen. Fangen wir eben alleine an. Setzt euch, Herrschaften. Ich erkläre die Sülzung ...

(Pause.)

Wasser!

(Ein Diener bringt Brunnenwasser. Der Bürgermeister trinkt.)

Ich erkläre die Salzung ... Wasser! *(Trinkt. Hüstelt sich frei, mit sehr dünner Stimme.)* Ich erkläre ... *(Mit schwarzem Baß.)* die Sitzung ... Wasser! *(Trinkt. Dünnes Stimmchen.)* Danke, Teuerster. *(Baßstimme.)* Troll dich, Schurke! *(Mit seiner eigenen Stimme.)* Herzlichen Glückwunsch, Herrschaften, bei mir setzt Bewußtseinsspaltung ein. *(Baßstimme.)* Was treibst du da, dumme Trine? *(Piepsig.)* Das siehst du doch, ich führe den Vorsitz. *(Baßstimme.)* Seit wann ist das Weibersache? *(Piepsig.)* Ich bin selbst nicht erbaut davon, Schatzilein.

Sie! Hauen Sie mir ja nicht die Hucke voll. Ich verlese jetzt das Protokoll. *(Mit der eigenen Stimme.)* Hergehört. Ausrüstung eines gewissen Lanzelot mit Waffen. Beschluß: Wir gehorchen, auch wenns uns das Herz abdrückt. Ihr da, her mit der Waffe!

(Trompetensignale. Diener treten auf. Der erste Diener reicht Lanzelot eine kleine Messingschüssel, an der schmale Riemchen befestigt sind.)

Lanzelot

Das ist ein Barbierbecken.

Bürgermeister

Ja. Wir haben es dazu bestimmt, die Funktion des Helmes auszuüben. Das Messingtablett ist als Schild gedacht. Seien Sie ohne Sorge! In unsrer Stadt benehmen sich selbst Gebrauchsgegenstände gehorsam und diszipliniert und kommen ihren Verpflichtungen peinlichst genau nach. Einen Ritterharnisch haben wir leider nicht vorrätig. Aber einen Speer. *(Reicht Lanzelot ein Papier.)* Damit wird bescheinigt, daß sich der Speer in Reparatur befindet, was durch Unterschrift und Siegel beglaubigt wird. Sie halten dieses Papier dem Herrn Drachen während des Kampfes vor, und alles findet ein befriedigendes Ende. So, das wärs. *(Baßstimme.)* Schließe die Sitzung, dumme Trine! *(Piepstimme.)* Bin ja schon dabei, verflucht soll sie sein! Was sich dieses Volk bloß immer aufregt und aufregt. Es weiß selber nicht, warum es sich aufregt. *(Singt.)* Eins, zwei, drei, der tapfere Ritter kommt herbei ... *(Baßstimme.)* Mach Schluß, blöde Kuh! *(Piepstimme.)* Ich bin schon dabei! *(Singt.)* Kommt der Drache angekrochen, hat den Ritter totgestochen. Kieks, kieks, oi, oi, oi! Ich erkläre die Sitzung für geschlossen.

Wachposten

Stillgestanden! Augen zum Himmel! Seine Exzellenz sind über den Grauen Bergen aufgetaucht und fliegen mit rasender Geschwindigkeit hierher.

(Alle springen auf und blicken starr in den Himmel. Entferntes Getöse, das mit furchterregender Geschwindigkeit anschwillt. Auf der Bühne erlischt das Licht. Völlige Dunkelheit. Das Getöse bricht ab.)

Stillgestanden! Seine Exzellenz schwebt wie eine Wolke über uns und hat die Sonne verdunkelt. Haltet die Luft an!

(Zwei grünliche Lichter zucken.)

Kater

(Flüsternd.) Lanzelot, ich bins, der Kater.

Lanzelot

(Flüsternd.) Ich erkenne dich an deinen Augen.

Kater Ich halte jetzt gleich ein Nickerchen auf der Stadtmauer. Nimm dir die Zeit und komm zu mir. Ich kann dir was sehr Angenehmes schnurren.

Wachposten Stillgestanden! Seine Exzellenz stürzen sich, die drei Köpfe vornweg, auf den Marktplatz herab.

(Ohrenbetäubendes Pfeifen und Brüllen. Das Licht flammt auf. Im großen Sessel sitzt mit angezogenen Beinen ein mickriges, leichenblasses altes Männlein.)

Kater *(Von der Stadtmauer her.)* Lanzelot, erschrick nicht, das ist sein dritter Kopf. Er wechselt sie nach Belieben.

Bürgermeister Eure Exzellenz! In der mir anvertrauten Städtischen Selbstverwaltung keine besonderen Vorkommnisse. Im Kittchen ein Mann. Anwesend sind ...

Drache *(Mit brüchiger, kleiner Tenorstimme, sehr ruhig.)* Verschwinde! Verschwindet alle! Alle außer dem Fremdling.

(Alle gehen ab. Auf der Bühne bleiben Lanzelot, der Drache und der Kater, der zusammengerollt auf der Stadtmauer sein Nickerchen hält.)

Wie gehts?

Lanzelot Danke. Ausgezeichnet.

Drache Was sind das da für Schüsseln auf der Erde?

Lanzelot Meine Waffen.

Drache Das haben sich meine Leute ausgedacht?

Lanzelot So ist es.

Drache Alles Flegel. Bist du jetzt gekränkt?

Lanzelot Nein.

Drache Du lügst. Ich habe kaltes Blut, aber das würde sogar mich kränken. Fürchtest du dich?

Lanzelot Nein.

Drache Gelogen, gelogen. Meine Untertanen sind zum Fürchten. Solche findest du nirgends. Sie sind mein Werk. Ich habe sie zugeschnitten.

Lanzelot Trotzdem sind es Menschen.

Drache Nur äußerlich.

Lanzelot Nein.

Drache Wenn du ihre Seelen sehen könntest, du bekämst das Grauen.

Lanzelot Nein.

Drache Du würdest sogar davonlaufen. Dieser Krüppel wegen würdest du nicht sterben wollen. Ich selbst habe sie zu Krüppeln gemacht, mein Lieber. Wie ich sie brauchte, so habe ich sie mir zurecht verkrüppelt. Menschliche Seelen, guter Mann, sind zählebig. Hackst du den Körper in zwei Hälften, verreckt der Mensch. Zerhackst du ihm dagegen die Seele, passiert gar nichts. Er wird gefügig. Nein, nein, solche Seelen findest du nirgends. Nur in meiner Stadt. Armlose Seelen, Seelen ohne Beine, taubstumme Seelen, Kettenhundseelen, Spitzelseelen, verdammte Seelen. Weißt du, warum der Bürgermeister so tut, als sei seine Seele krank? Er will verbergen, daß er gar keine hat. Durchlöcherte Seelen, käufliche Seelen, gebrandmarkte Seelen, tote Seelen. Ein Jammer, daß sie unsichtbar sind.

Lanzelot Ihr Glück.

Drache Wieso?

Lanzelot Die Menschen wären entsetzt, könnten sie mit eigenen Augen sehen, was Sie aus ihnen gemacht haben. Den Tod würden sie vorziehen, nur um kein geknechtetes Volk mehr zu sein. Wer würde Sie dann durchfüttern?

Drache Hols der Teufel, vielleicht haben Sie sogar recht. Na schön, fangen wir an?

Lanzelot Nur zu.

Drache Zuvor nimmst du noch Abschied von dem Mädchen, für das du in den Tod gehst. He, Bursche!

(Heinrich eilt herbei.)

 Die Elsa!

(Heinrich eilt davon.)

 Wie gefällt dir das Mädchen, das ich mir ausgesucht habe?

Lanzelot Sie gefällt mir sehr.

Drache Freut mich zu hören. Mir gefällt sie auch. Ein hervorragendes Mädchen. Ein folgsames Mädchen.
(Elsa und Heinrich treten auf.)
Komm, komm her, meine Liebe. Sieh mir in die Augen. So, ja. Sehr schön. Die Äuglein sind klar. Du darfst mir die Hand küssen. So, ja. Brav. Schöne warme Lippen. Also bist du innerlich ruhig. Möchtest du dich von Herrn Lanzelot verabschieden?

Elsa Wie Sie befehlen, Herr Drache.

Drache Ich befehle es. Geh. Sprich zärtlich mit ihm. *(Leise.)* Mehr als zärtlich. Küß ihn zum Abschied. Macht nichts, ich bin hier. Du darfst das. Und dann töte ihn. Ist nichts dabei. Ich bleibe hier. Schieb ab. Du kannst ein paar Schritte weggehen mit ihm. Ich sehe sehr gut. Ich sehe alles. Schieb ab.

Elsa *(Tritt zu Lanzelot.)* Herr Lanzelot, ich habe Befehl, mich von Ihnen zu verabschieden.

Lanzelot Gut, Elsa. Nehmen wir für alle Fälle erst mal Abschied. Der Kampf wird hart. Alles mögliche kann passieren. Zum Abschied, Elsa, möchte ich Ihnen sagen – ich liebe Sie.

Elsa Mich?

Lanzelot Ja, Elsa. Gleich gestern haben Sie mir gefallen, als ich zum Fenster hinaussah, und Sie kamen mit Ihrem Vater vom Spaziergang heim. Später dann stellte ich fest, daß Sie mir mit jedem Augenblick schöner und schöner vorkamen. Aha! sagte ich mir. So ist das also! Als Sie vorhin dem Drachen die Hand küßten, war ich nicht böse auf Sie, nur ganz, ganz traurig. Jetzt auf einmal ist mir alles sonnenklar. Ich liebe Sie, Elsa. Seien Sie mir nicht böse. Ich möchte einfach, daß Sie das wissen.

Elsa Ich meine, Sie hätten den Drachen auch so zum Kampf gefordert, auch wenn ein andres Mädchen an meiner Stelle gewesen wäre.

Lanzelot Natürlich hätte ich ihn gefordert. Ich kann sie nicht ausstehen, diese Drachen. Aber Ihnen zuliebe würde ich ihn mit bloßen Händen erwürgen, obwohl das sehr eklig wäre.

Elsa Sie lieben mich?

Lanzelot Ja. Oh, zu denken, daß ich gestern, an der Gabelung der drei Wege, statt nach links, beinahe nach rechts abgebogen wäre – wir wären uns nie begegnet. Schrecklich, nicht?

Elsa Ja.

Lanzelot Das haut mich um! Kommt mir vor, als hätte ich jetzt auf der ganzen Welt keinen Menschen, der mir so lieb ist wie Sie. Ihre Stadt sehe ich als meine an, weil Sie hier leben. Sollte ich ... na ja, sollten wir uns nicht wiedersehen, vergessen Sie mich nicht.

Elsa Nie.

Lanzelot Immer dran denken. Jetzt haben Sie mir zum erstenmal in die Augen gesehen. Ich meine heute. Ging mir durch und durch, wie wenn Sie mich gestreichelt hätten. Ich bin nicht seßhaft, heute hier, morgen da, und mein ganzes Leben bestand aus schweren Kämpfen. Drachen, Menschenfresser, Riesen. Plackerei. Knochenarbeit. Und undankbar. Trotzdem war ich zufrieden. Mir wird das nicht zuviel, und verliebt war ich oft.

Elsa Oft?

Lanzelot Na ja. Man zieht kreuz und quer durch die Weltgeschichte, kämpft und lernt Mädchen kennen. Mädchen geraten doch andauernd in die Gewalt von Räubern und Riesen oder in die Küche von Menschenfressern. Diese Typen suchen sich immer die Schönsten aus, besonders die Menschenfresser. Da ergibt sich so was eben – schwupp, und du bist verliebt. So wie jetzt war es aber noch nie. Früher mehr so was wie Rimalbern. Zum Zeitvertreib.
Sie, Elsa ... wenn wir jetzt nur wir zwei wären, ich würde Sie küssen und küssen. Ja. Ich würde Sie hier rausholen. Zusammen würden wir durch die Wälder und über alle Berge ziehen – das ist überhaupt nicht beschwerlich. Was für ein Pferd ich Ihnen aussuchen würde! Mit einem Sattel, in dem Sie nie müde werden. Und ich würde am Steigbügel nebenhergehen und Sie bewundern. Kein Mensch dürfte Ihnen zu nahe treten.

(Elsa faßt Lanzelots Hand.)

Drache Gut so, Mädchen. Sie macht ihn zutraulich.

Heinrich Ja. Sie ist alles andere als dumm, Exzellenz.

Lanzelot Elsa, du weinst doch nicht etwa?

Elsa Doch.

Lanzelot Warum?

Elsa Mir ist danach.

Lanzelot Um wen weinst du?

Elsa Um mich und um Sie. Es gibt kein Glück für uns, Herr Lanzelot. Warum bin ich bloß im Drachenreich zur Welt gekommen?

Lanzelot Ich sage immer die reine Wahrheit. Wir werden glücklich. Glaub mir.

Elsa Oh, oh, aufhören!

Lanzelot Wir zwei auf einem Waldweg. Froh und glücklich. Nur du und ich.

Elsa Nein, nein, aufhören!

Lanzelot Über uns ein klarer Himmel, aus dem sich keiner auf uns herabstürzen kann.

Elsa Ist das wahr?

Lanzelot So wahr ich hier stehe. Wer in euerm armen Volk weiß denn schon, wie stark die Liebe machen kann? All deine Furcht, Kleinmut und Zweifel werden erlöschen, auf Nimmerwiedersehen verschwinden, so sehr werde ich dich lieben. Beim Einschlafen wirst du lächeln, und beim Aufwachen wirst du lächeln – und nach mir rufen. So sehr wirst du mich lieben. Du wirst Achtung vor dir selbst bekommen. Dich frei und stolz bewegen, weil du weißt – du mußt schön sein, weil ich dich sonst nicht küssen würde. Sogar die Bäume im Wald werden sich freundlich mit uns unterhalten, zusammen mit den Vögeln und wilden Tieren, weil Liebende – die verstehen alles und fühlen sich eins mit der ganzen Welt.

Drache Was flötet der da?

Heinrich Schulweisheiten. Wissen ist Licht, Unwissenheit Finsternis. Vor dem Essen Händewaschen und lauter son Quark. Trockener Zwieback.

Drache Aha, aha! Sie legt ihm die Hand auf die Schulter. Prachtmädel!

Elsa Selbst wenn wir die ganz große Wonne gar nicht erleben – glücklich bin ich schon jetzt. Diese Scheusale belauern uns, aber wir stehen zu weit von ihnen weg. Noch nie hat jemand solche Worte zu mir gesagt, Liebster. Ich wußte gar nicht, daß es Leute wie dich auf der Erde gibt. Gestern noch war ich folgsam wie ein Hündchen, wagte nicht, an dich zu denken. Trotzdem stieg ich nachts ganz leise hinab in die Küche und trank den Wein, den du in deinem Glas gelassen hattest. So habe ich dich heimlich geküßt. Weil du für mich kämpfen willst. Du ahnst ja nicht, wie verworren die Gefühle von uns armen erniedrigten Mädchen sind. Vor kurzem noch hat sich alles in mir gegen dich gesträubt. Mir war nicht bewußt, daß das meine Art war, mich in dich zu verlieben. Ich liebe dich. Liebster. Was für ein Glück, das frei heraus zu sagen. Was für ein Glück ... *(Küßt Lanzelot.)*

Drache *(Stampft vor Ungeduld mit den Beinchen auf.)* Gleich tut sies, gleich tut sies, gleich tut sies!

Elsa Laß mich jetzt, Liebster. *(Befreit sich aus Lanzelots Umarmung.)* Siehst du das Messer? Der Drache hat befohlen, damit soll ich dich umbringen. Sieh her.

Drache Na!

Heinrich Tus, tus!

(Elsa schleudert das Messer in den Brunnen.)

Blöde Kuh!

Drache *(Donnert.)* Du wagst es!

Elsa Kein Wort mehr! Glaubst du, ich lasse mich noch von dir beschimpfen, nachdem er mich geküßt hat? Ich liebe ihn. Er wird dich töten.

Lanzelot Das ist die reine Wahrheit, Herr Drache.

Drache Soso. Ja, dann. Müssen wir uns eben schlagen. *(Gähnt.)*
 Offen gestanden, ich habe nichts dagegen. Ich habe mir da neulich einen interessanten Tatzenschlag ausgedacht: Richtung „N“ nach „X“. Den probieren wir jetzt an dir aus. Bursche, lauf, ruf die Wache.

(Heinrich eilt davon.)

Marsch, marsch, ab nach Hause, Dummerchen.
 Wir sprechen uns nach dem Kampf.

(Heinrich kommt mit der Wache.)

Hör zu, Wache, was wollte ich sagen ... Ach ja. Geleite dieses Mädchen nach Hause und bewache sie.

(Lanzelot tritt einen Schritt vor.)

Elsa Laß gut sein. Schone deine Kräfte. Sobald du ihn erschlagen hast, holst du mich. Ich werde auf dich warten und mir jedes Wort ins Gedächtnis rufen, das du heute zu mir gesagt hast. Ich glaube an dich.

Lanzelot Ich werde kommen.

Drache So, das wärs. Schieb ab!

(Die Wache führt Elsa davon.)

Bursche, ruf den Wachposten vom Turm und wirf ihn ins Gefängnis. Heute nacht wird ihm der Kopf abgehackt. Er hat gehört, wie das Ding mich angeschrien hat. Er könnte in der Kaserne schwatzen. Regle das. Danach kommst du und reibst mir die Krallen mit Gift ein.

(Heinrich eilt davon.)

(Zu Lanzelot.) Du bleibst hier stehen, hörst du? Du wartest. Wann ich anfangen, sage ich dir nicht. Ein richtiger Krieg beginnt schlagartig. Verstanden?

(Rutscht vom Sessel und geht in den Palast.)

Lanzelot *(Geht zum Kater.)* Na, Kater, was wolltest du mir Angenehmes vorschnurren?

fliegt steil nach unten, dem Feind direkt auf den Kopf.
Hier ist ein Krug Wein und ein reicher Imbiß eingewebt.
Siege und feiere. Keinen Dank! Unsre Urgroßväter haben
dich herbeigesehnt, unsre Großväter und Väter haben auf
dich gewartet. Wir nun haben ausgewartet.

*(Sie gehen schnell ab, und sofort nähert sich Lanzelot der dritte Treiber
mit einem Pappfutteral.)*

Dritter Treiber Wünsche Gesundheit, mein Herr! Darf ich bitten! Den Kopf
so halten. Jetzt so. Vorzüglich. Mein Herr, ich bin der Groß-
meister der Mützen- und Hutmacherzunft. Ich fertige die
besten Hüte und Mützen der Welt. Ich bin sehr berühmt.
Jeder Hund kennt mich.

Kater Jede Katze auch.

Dritter Treiber Sehen Sie! Ich nehme nie Maß. Ich werfe nur einen Blick
auf den Kunden, und es entstehen Gebilde, die den
Menschen wunderbar zum Schmuck gereichen, und daran
habe ich meine Freude. Ich kenne eine Dame, sie wird
nur solange von ihrem Gatten geliebt, als sie meinen Hut
aufhat. Sie schläft sogar mit diesem Hut und bekennt
allerorts, daß sie das Glück ihres Lebens mir verdankt.
Heute habe ich die ganze Nacht für Sie gearbeitet, mein
Herr, und wie ein Kind vor Kummer geweint.

Lanzelot Warum?

Dritter Treiber Weil dies eine tragische, einmalige Fassung ist. Eine Tarn-
kappe!

Lanzelot Gut!

Dritter Treiber Wer sie aufsetzt, wird unsichtbar, und der arme Meister
erfährt nie, ob die Kappe dem Träger steht oder nicht.
Nehmen Sie. Aber ja nicht in meiner Gegenwart aufsetzen.
Ich ertrage das nicht! Nein, das ertrage ich nicht!

*(Er eilt davon. Sofort geht der vierte Treiber zu Lanzelot, ein bärtiger,
finsterer Mann mit einem Paket über der Schulter. Er wickelt das Paket
aus. Es enthält ein Schwert und einen Speer.)*

Vierter Treiber Nimm. Wir haben die ganze Nacht geschmiedet. Hals- und
Beinbruch.

*(Er geht ab. Der fünfte Treiber eilt zu Lanzelot, ein kleines grauhaariges
Männlein mit einem Saiteninstrument in der Hand.)*

Fünfter Treiber Ich bin Verdienter Meister der Instrumentenbauerzunft, Herr Lanzelot. Schon meine Vorfahren haben an diesem kleinen Instrument gearbeitet. Ein Geschlecht nach dem andern hat das Werk fortgesetzt, und unter unsern Händen erwachte es von selbst zum Leben. Es wird Ihnen im Kampf ein treuer Helfer sein. Ihre Hände brauchen Sie für Schwert und Speer. Das macht nichts. Es gibt sich selbst das „A“ und stimmt sich. Eine geplatze Saite wechselt es aus und spielt von allein. Wo nötig, gibt es Zugaben, wo nötig, schweigt es. Habe ich recht?

(Das Instrument antwortet mit einer Melodie.)

Sehen Sie? Wir haben es miterlebt, wir alle haben es miterlebt, wie Sie einsam durch die Stadt gegangen sind, und wir haben uns beeilt, Sie von Kopf bis Fuß auszurüsten. Wir haben gewartet, Hunderte Jahre haben wir auf Sie gewartet, Herr Lanzelot. Der Drache hat uns zu Duckmäusern gemacht, also haben wir geduckt und gewartet. Endlich ist es soweit. Töten Sie ihn und schenken Sie uns die Freiheit. Habe ich recht?

(Das Instrument antwortet mit einer Melodie. Der fünfte Treiber geht unter Verbeugungen ab.)

Kater Der Esel und ich, wir verstecken uns hinter dem Schuppen, wenn der Kampf beginnt, sonst versengen die Flammen uns womöglich das Fell. Solltest du uns brauchen, rufst du uns. In den Satteltaschen des Esels stecken stärkende Getränke, Kirschtörtchen, ein Schleifstein fürs Schwert, Reservespitzen für die Lanze und Nadel und Faden.

Lanzelot Danke. *(Er stellt sich auf den Teppich, nimmt die Waffen auf, zieht die Tarnkappe hervor, setzt sie auf und verschwindet.)*

Kater Saubere Arbeit. Klasse Meister. Lanzelot, bist du noch da?

Lanzelots Stimme Nein. Ich steige langsam in die Höhe. Auf Wiedersehen, Freunde.

Kater Auf Wiedersehen, guter Mann. Immer diese Aufregungen und Sorgen. Eigentlich wäre es angenehmer, sich keine Hoffnung zu machen, vor sich hin zu dösen und auf gar nichts zu warten. Habe ich recht, Esel?

(Der Esel bewegt die Ohren.)

Die Ohrensprache beherrsche ich nicht. Unterhalten wir uns

Heinrich Er hat sich versteckt, Exzellenz.

Drache He, Lancelot, wo bist du?
(Schwertgeklirr.)
Wer wagt es, mich zu schlagen?

Lancelots Stimme Ich, Lancelot!
(Völlige Finsternis. Bedrohliches Gebrüll. Licht blitzt auf. Heinrich eilt ins Rathaus. Kampfgetöse.)

Kater Verkriechen wir uns.

Esel Höchste Zeit.
(Sie laufen davon. Der Platz füllt sich mit Volk. Das Volk verhält sich ungewöhnlich still. Alle flüstern miteinander, während sie zum Himmel starren.)

Erster Bürger Der Kampf dauert unheimlich lange.

Zweiter Bürger Ja! Zwei Minuten schon – und noch keine Entscheidung.

Erster Bürger Ich hoffe doch, gleich wird alles vorbei sein.

Zweiter Bürger Wir haben in Ruhe und Frieden gelebt. Eigentlich wäre das Frühstückszeit, aber wer denkt jetzt schon ans Essen. Gräßlich! Guten Tag, Herr Gärtnereibesitzer. Warum so traurig?

Gärtner Heute sind mir die Teerosen, die Brotrosen und die Weinrosen aufgeblüht. Ein Blick – und man ist satt und trunken. Der Herr Drache hatte versprochen, vorbeizukommen und sie sich anzuschauen. Er wollte mir Geld für weitere Züchtungen geben. Und? Er kämpft. Das kann mich die Früchte langjähriger Mühen kosten.

Straßenhändler (Geschäftig flüsternd.) Rauchglas gefällig? Rauchglas gefällig? Man schaut durch und sieht Dra-Dra geräuchert.
(Alle lachen verstohlen.)

Erster Bürger Unverschämtheit. Hahaha!

Zweiter Bürger Dra-Dra geräuchert, man stelle sich das vor!
(Alle kaufen Gläser.)

Erster Bürger Na und? Von seinem Standpunkt aus hat Exzellenz vollkommen recht.

Charlemagne Elsa ist ganz allein. Sie hat mir zwar zuversichtlich durchs Fenster zugenickt, aber damit wollte sie mich bestimmt bloß beruhigen. Ich weiß nicht mehr aus noch ein.

Zweiter Bürger Was denn? Hat man Sie als Archivar entlassen?

Charlemagne Nein.

Zweiter Bürger Wovon reden Sie dann?

Charlemagne Verstehen Sie mich wirklich nicht?

Erster Bürger Nein. Seit Sie sich mit diesem Fremdling angefreundet haben, sprechen wir verschiedene Sprachen.

(Kampfgetöse. Schwertgeklirr.)

Junge *(Zeigt zum Himmel.)* Mama, Mama! Er ist umgekippt und streckt die Beine hoch. Jemand haut ihn, daß die Funken stieben!

Alle Tsss!

(Trompetensignal. Heinrich und der Bürgermeister eilen herbei.)

Bürgermeister Hört meinen Erlaß. Zwecks Vermeidung einer Epidemie von Augenkrankheiten, und nur deshalb, ist es von nun an verboten, in den Himmel zu blicken. Was da oben geschieht, erfahrt ihr aus den Kommuniqués, die der persönliche Sekretär des Herrn Drache bei Bedarf herausgibt.

(Trompete.)

Erster Bürger Sehr richtig.

Zweiter Bürger Wurde auch Zeit.

Junge Mama, wieso dürfen wir nicht zusehen, wie er verhauen wird?

Alle Tsss!

(Elsas Freundinnen treten auf.)

- Erste Freundin Der Krieg dauert schon zehn Minuten! Wieso ergibt sich dieser Lanzelot nicht?
- Zweite Freundin Wo er doch weiß, daß der Drache unbesiegbar ist.
- Dritte Freundin Er spannt uns absichtlich auf die Folter.
- Erste Freundin Ich habe meine Handschuhe bei Elsa liegenlassen. Aber das ist mir schon egal. Dieser Krieg nervt mich so, daß mich nichts mehr reut.
- Zweite Freundin Auch mir ist jetzt alles gleich. Elsa wollte mir zum Andenken ihre neuen Schuhe vermachen, aber wie könnte ich jetzt an so was denken?
- Dritte Freundin Das muß man sich vorstellen! Ohne diesen Fremdling hätte der Drache Elsa längst zu sich geholt, und wir könnten gemütlich zu Hause sitzen und trauern.
- Straßenhändler *(Geschäftig flüsternd.)* Ein interessantes wissenschaftliches Instrument gefällig, Spieglein genannt? Man blickt zu Boden und schaut in den Himmel. Für wenig Geld sieht man Dra-Dra zu seinen Füßen.
- (Alle lachen verstohlen.)*
- Erster Bürger Unverschämter Kerl! Hahaha!
- Zweiter Bürger Dra-Dra zu Füßen! Da können wir lange warten!
- (Die Spiegel finden reißenden Absatz. In Grüppchen beisammenstehend, blicken alle hinein. Der Kampflärm tobt immer erbitterter.)*
- Erste Bürgerin Das ist ja entsetzlich!
- Zweite Bürgerin Der arme Drache!
- Erste Bürgerin Er speit schon kein Feuer mehr.
- Zweite Bürgerin Bloß noch Rauch.
- Erster Bürger Wie kompliziert er manövriert!
- Zweiter Bürger Meiner Meinung nach ... ach, ich schweige lieber!

Erster Bürger Ich verstehe die Welt nicht mehr!

Heinrich Hört ein Kommuniqué der Städtischen Selbstverwaltung.
 „Der Kampf nähert sich seinem Ende. Der Feind hat
 sein Schwert verloren. Seine Lanze ist zerbrochen. Im
 fliegenden Teppich hat man eine Motte entdeckt, die mit
 nie dagewesener Geschwindigkeit die Flugkraft des Gegners
 zersetzt. Von seiner Basis entfernt, kann der Feind keine
 Mottenkugeln auftreiben und hascht nach dem Insekt
 durch Schläge mit der flachen Hand, was ihn der nötigen
 Manövrierfähigkeit beraubt. Nur aus Liebe zum Krieg
 vernichtet ihn der Herr Drache noch nicht. Er genießt sein
 Heldentum und will sich an den Wundertaten der eigenen
 Tapferkeit berauschen.“

Erster Bürger Jetzt ist mir alles klar.

Junge Aber, Mama, sieh doch. Also, ganz bestimmt, jemand haut
 ihn auf den Hals.

Erster Bürger Er hat drei Häuse, Junge.

Junge So seht doch, alle drei kriegen Schläge.

Erster Bürger Eine optische Täuschung, Junge!

Junge Sag ich doch, da ist was faul. Ich mache jede Prügelei mit
 und kann beurteilen, wer Dresche kriegt. O! Was ist das?

Erster Bürger Bringen Sie das Kind weg.

Zweiter Bürger Ich kann es nicht fassen, ich traue meinen Augen nicht!
 Einen Arzt, einen Augenarzt!

Erster Bürger Da kommt etwas geflogen. Hierher. Das überlebe ich nicht!
 Drängelt nicht so. Wir wollen alle was sehen!

(Polternd fällt ein Drachenkopf auf den Platz.)

Bürgermeister Ein Kommuniqué! Das halbe Leben für ein Kommuniqué!

Heinrich Hört ein Kommuniqué der Städtischen Selbstverwaltung.
 „Der geschwächte Lanzelot hat alles verloren und ist
 teilweise in Gefangenschaft geraten.“

Junge Wieso teilweise?

Heinrich	Eben teilweise. Das ist Kriegsgeheimnis. „Seine übrigen Körperteile leisten vereinzelt Widerstand. Unser Herr Drache hat einen seiner Köpfe vom Kriegsdienst befreit und zur Reserve Eins abgestellt.“
Junge	Verstehe ich trotzdem nicht.
Erster Bürger	Was gibt es da zu verstehen? Deine Milchzähne hast du doch auch verloren.
Junge	Habe ich.
Erster Bürger	Siehst du. Und lebst quietschvergnügt weiter.
Junge	Meinen Kopf habe ich aber noch nie verloren.
Erster Bürger	Kann noch passieren.
Heinrich	Hört eine Zusammenfassung der laufenden Ereignisse. „Thema: Wieso ist zwei genaugenommen mehr als drei? Zwei Köpfe sitzen auf zwei Hälsen. Macht vier. So. Außerdem haften sie besser.“
	<i>(Der zweite Drachenkopf poltert auf den Platz.)</i>
	Die Zusammenfassung wird aus technischen Gründen unterbrochen. Hört ein Kommuniké. „Die Kampfhandlungen entwickeln sich so, wie der Herr Drache geplant hat.“
Junge	Das soll alles sein?
Heinrich	Fürs erste – ja.
Erster Bürger	Zwei Drittel Achtung vorm Drachen habe ich verloren. Herr Charlemagne! Bester Freund! Warum stehen Sie abseits?
Zweiter Bürger	Kommen Sie zu uns, kommen Sie.
Erster Bürger	Die Wache läßt Sie nicht zu Ihrer einzigen Tochter? Eine Niedertracht!
Zweiter Bürger	Warum sagen Sie nichts?
Erster Bürger	Sie sind doch nicht gar beleidigt?

Charlemagne Nein, ich finde nur keine Worte. Erst tun Sie ganz unverblümt, als würden Sie mich nicht kennen. Ich kenne Sie. Und auf einmal freuen Sie sich genauso unverblümt, mich zu sehen.

Gärtner Herr Charlemagne, nicht grübeln. Das deprimiert. Wenn ich mir überlege, wieviel Zeit ich vergeudet habe, dem dreiköpfigen Ungeheuer den Schwanz zu küssen. Was für Blumen ich in der Zeit hätte züchten können!

Heinrich Hört eine Zusammenfassung der Ereignisse!

Gärtner Verschwinden Sie! Uns reicht!

Heinrich So was passiert eben. Wir haben Krieg. Durchhalten. Also, ich fange an. „Ein Gott, ein Mond, eine Sonne, ein Kopf auf den Schultern unsres Gebieters. Nur ein Kopf – das ist menschlich, das ist human im wahrsten Sinne des Wortes. Außerdem vorteilhaft, besonders in rein militärischer Hinsicht. Es verkürzt die Front. Ein Kopf läßt sich dreimal leichter verteidigen als drei.“

(Der dritte Drachenkopf poltert auf den Platz. Rufe werden laut. Alle reden durcheinander.)

Erster Bürger Nieder mit dem Drachen!

Zweiter Bürger Wir wurden von klein an belogen!

Erste Bürgerin Hurra! Jetzt kann jeder machen, was er will!

Zweite Bürgerin Ich bin wie besoffen, Ehrenwort.

Junge Mama, ganz bestimmt muß ich jetzt nicht mehr zur Schule. Klasse!

Straßenhändler Neuestes Spielzeug gefällig? Der Kartoffeldrache! Schwuppdiewupp, ab der Kopp!

(Alle schütteln sich vor Lachen.)

Gärtner Der Mann hat Witz! Was? Dra-Dra als Hackfrucht! Zum Einpflanzen im Park! Bis zum Lebensende! Hurra!

Alle Hurra! Fort mit ihm! Kartoffeldrache! Jetzt schlagen wir alles kurz und klein!

Heinrich Hört ein Kommuniqué!

Alle Sonst noch was? Wir bestimmen, was wir uns anhören!
Wir lassen uns nichts mehr vorschreiben! Was für ein
Glück! Haut ihn!

Bürgermeister Wache!
(Die Wache kommt auf den Platz geeilt.)
(Zu Heinrich.) Sprich zu ihnen moderat, aber dann schlag
zu! Stillgestanden!
(Alle verstummen.)

Heinrich *(Sehr sanft.)* Bitte, hört ein Kommuniqué! „An den Fronten
ist buchstäblich, also rein gar nichts vorgefallen. Alles
steht überaus günstig. Wir verhängen jetzt den Belage-
rungszustand. Jedem, der Gerüchte verbreitet, wird der
Kopf abgehackt. Ohne Pardon!“ Verstanden? Ab, nach
Hause! Wache, den Platz räumen!
(Der Platz leert sich.)
Na? Was sagst du zu dem Schauspiel?

Bürgermeister Ich warte noch ab.
(Dumper schwerer Plauz, unter dem die Erde erzittert.)
Das war Dra-Dras Leib, niedergeplumpst hinter der
Mühle.

Erster Drachenkopf Bursche!

Heinrich Wieso reibst du dir die Hände, Papa?

Bürgermeister Sohnmann! Die Macht fällt mir ganz von selbst in den
Schoß.

Zweiter Drachenkopf Bürgermeister, komm zu mir! Gib mir Wasser! Bürger-
meister!

Bürgermeister Alles läuft wie am Schnürchen, Heinrich. Der Verstorbene
hat die Stadt so abgerichtet, daß sie jedem gehorcht, der
die Zügel straff in die Hand nimmt.

Heinrich Aber, eben auf dem Platz ...

Bürgermeister Hat nichts zu bedeuten. Jeder Hund tollt umher, wenn
er von der Kette ist, danach kommt er wieder ange-
schwänzelt.

Dritter Drachenkopf Bursche! Komm zu mir! Ich sterbe.

Heinrich Hast du keine Angst vor Lanzelot, Papa?

Bürgermeister Nein, Sohnmann. Meinst du, es war ein Kinderspiel, den Drachen zu töten? Wahrscheinlich liegt Herr Lanzelot entkräftet auf seinem Fliegenden Teppich, und der Wind trägt ihn aus unsrer Stadt.

Heinrich Wenn er aber plötzlich landet?

Bürgermeister Dann hätten wir mit ihm leichtes Spiel. Glaub mir, der ist alle. Eins muß man unserm teuren Verblichenen lassen, kämpfen konnte er. Komm jetzt, diktieren wir die ersten Erlasse. Und vergiß nicht – auftreten, als sei nichts vorgefallen.

Erster Drachenkopf Bursche! Bürgermeister!

Bürgermeister Komm, komm, keine Zeit.

(Sie gehen ab.)

Erster Drachenkopf Wieso habe ich mit der linken Hintertatze ausgeholt? Ich hätte die rechte nehmen sollen.

Zweiter Drachenkopf He, ist da wer? Miller, du! Jedesmal, wenn wir uns trafen, hast du mir den Schwanz geküßt. He, Friedrichsen! Du hast mir die Pfeife mit drei Mundstücken geschenkt. Eingraviert hast du: „Auf ewig dein.“ Wo verbirgst du dich, Anna-Maria-Frederika Weber? Immer wieder hast du beteuert, daß du mich liebst. Ein Stück Kralle von mir trägst du in einem Samtsäckchen am Busen. Seit eh und je sind wir aufeinander eingespielt. Wo steckt ihr alle? Einen Schluck Wasser! Da ist der Brunnen. Einen Schluck! Einen halben! Wenigstens die Lippen anfeuchten.

Erster Drachenkopf Könnte ich noch einmal von vorn anfangen, würde ich euch alle zermalmen!

Zweiter Drachenkopf Ein Tröpfchen! Irgendwer!

Dritter Drachenkopf Hätte ich mir wenigstens eine treue Seele geformt. Aber das Material war minderwertig.

Zweiter Drachenkopf Still! Ich wittre Leben. Komm her, gib mir Wasser.

Lanzelots Stimme	<p>Ich kann nicht.</p> <p><i>(Auf dem Platz erscheint Lanzelot. Auf sein verbogenes Schwert gestützt, steht er auf dem Fliegenden Teppich. Die Tarnkappe hält er in der Hand. Das Instrument liegt vor ihm am Boden.)</i></p>
Erster Drachenkopf	Du hast zufällig gesiegt. Hätte ich den Haken mit der rechten Hintertatze eingesetzt ...
Zweiter Drachenkopf	Aus der Traum, ade!
Dritter Drachenkopf	Einen Trost habe ich, ich hinterlasse gebrandmarkte Seelen, zerfressene Seelen, tote Seelen ... Aus der Traum, ade!
Erster Drachenkopf	Ein einziger Mensch bei mir. Der, der mich erschlagen hat. Was für ein Ende!
Alle drei Köpfe	<i>(Im Chor.)</i> Aus, vorbei! Ade! <i>(Sie sterben.)</i>
Lanzelot	<p>Sie sind tot, und was ist mit mir? Mir gehts nicht viel besser. Die Arme gehorchen nicht. Ich sehe schlecht. Ich höre nur dauernd meinen Namen rufen: „Lanzelot, Lanzelot!“ Die Stimme kenne ich. Folgen möchte ich ihr eigentlich nicht, aber diesmal muß ich wohl. Was meinst du, Wundergeige – sterbe ich?</p> <p><i>(Das Instrument antwortet.)</i></p> <p>Was ich da von dir höre, klingt erhaben und edel. Dabei fühle ich mich elend und schlapp. Ich bin zu Tode verwundet. Warte noch Tod. Der Drache ist erledigt, und ich atme wieder leichter. Elsa, ich habe gesiegt! Leider werde ich dich nicht wiedersehen, Elsa. Du wirst mir nie mehr in die Augen blicken, mich nicht küssen und nicht fragen: „Lanzelot, was hast du? Wieso bist du so betrübt? Wieso dreht sich alles in deinem Kopf? Wovon schmerzen deine Schultern? Wer ruft da andauernd nach dir: ‘Lanzelot, Lanzelot!’“ Der Tod, der Tod ruft nach mir. Ich sterbe. Das ist sehr traurig, findest du nicht auch?</p> <p><i>(Das Instrument antwortet.)</i></p> <p>Richtig ärgerlich. Alle haben sie sich verkrochen. Als wäre mein Sieg ein Unglück. Warte noch, Tod. Du kennst mich, ich habe dir oft genug gegenüber gestanden und nie gekniffen. Ich türme nicht. Ich höre etwas. Laß mich noch eine Minute überlegen. Alle haben sich versteckt. So.</p>

Aber zu Hause werden sie allmählich zur Besinnung kommen. Ihre Seelen werden sich aufrichten, und dann werden sich alle beklommen fragen: „Wieso haben wir dieses Scheusal gefüttert und gehätschelt? Wir sind schuld, daß der Mann jetzt auf dem Marktplatz stirbt. Mutterseelenallein. In Zukunft werden wir klüger sein! Bei dem Kampf da am Himmel ging es um uns. Der arme Lanzelot kann sich kaum mehr auf den Beinen halten. Schluß jetzt, Schluß! Weil wir feig waren, mußten die Stärksten, Besten und Unbeugsamsten fallen. Das erkennen sogar die Steine, und wir sind doch immerhin Menschen.“ So flüstern sie jetzt in jedem Haus, in jedem Kämmerlein. Hast du mir zugehört?

(Das Instrument antwortet.)

Eben, eben. Genau so. Also sterbe ich nicht umsonst. Leb wohl, Elsa. Ich wußte, daß ich dich mein Leben lang lieben würde ... Nur nicht, daß mein Leben so schnell endet. Leb wohl, Stadt, lebt wohl, Tag, Morgen, Mittag und Abend. Da kommt auch schon die Nacht! He, ihr da! Der Tod drängelt, er ruft nach mir. Meine Gedanken verwirren sich. Etwas wollte ich euch noch sagen ... Ihr da, habt keine Angst! Das schafft ihr – Witwen und Waisen schützen. Einander beistehen ist auch nicht verboten. Bloß ja keine Angst haben! Einer für den andern dasein! Handelt danach, und ihr werdet es schaffen! Ehrenwort, das ist die Wahrheit. Die reine Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Die allerreinste. Das war es, was ich euch noch sagen wollte. Und jetzt gehe ich. Lebt wohl.

(Das Instrument spielt.)

V o r h a n g

Dritter Akt

Prachtvoll ausgestatteter Saal im Palais des Bürgermeisters. Hinten und auf beiden Seiten Türen, halbrunde Tische, die zum Abendessen gedeckt sind. Davor in der Mitte ein kleinerer Tisch, auf dem ein dickes Buch mit Goldeinband liegt. Wenn sich der Vorhang öffnet, schmettert ein Orchester. Eine Gruppe von Bürgern schaut auf eine Tür und ruft.

- Gruppe (Leise.) Eins, zwei, drei. (Laut.) Es lebe der Drachentöter!
(Leise.) Eins, zwei, drei. (Laut.) Es lebe unser Gebieter! (Leise.)
Eins, zwei, drei. (Laut.) Wir sind wunschlos glücklich! Unaus-
sprechlich glücklich! (Leise.) Eins, zwei, drei. (Laut.) Wir hören
seine Schritte!
- (Heinrich tritt auf.)
- (Laut, aber geordnet.) Hurra! Hurra! Hurra!
- Erster Bürger Ruhmreicher Befreier! Vor genau einem Jahr wurde der
verruchte, antipathische, ungesittete, widerliche Hundesohn
von einem Drachen von dir vernichtet.
- Gruppe Hurra! Hurra! Hurra!
- Erster Bürger Seither geht es uns sehr gut. Wir ...
- Heinrich Halt, halt, liebe Leute. Betonung auf „sehr“!
- Erster Bürger Zu Befehl. Seither geht es uns sehr gut.
- Heinrich Aber, lieber Mann, so nun auch nicht. Nicht so schlaff
gedehnt. Sprechen Sie forsch, locker.
- Erster Bürger Seither geht es uns sehr gut.
- Heinrich Exakt! Diese Variante lasse ich gelten. Sie kennen doch den
Drachentöter. Ein bis zur Naivität schlichter Mann. Er mag
es geradezu und mit Gefühl. Weiter.
- Erster Bürger Wir wissen nicht wohin vor Glück.
- Heinrich Ausgezeichnet. Moment. Hier fügen wir etwas ein ... etwas
Demokratisches, etwas fürs Herz. Der Drachentöter mag
das. (Schnippt mit den Fingern.) Gleich, gleich, gleich! Wie war
das noch? Ich habs! Sogar die Vöglein zwitschern froh.
Im Stroh. Oho. Soso. Pieperiepiep, hurra! Nachsprechen!
- Erster Bürger Sogar die Vöglein zwitschern froh. Im Stroh. Oho. Soso.
Pieperiepiep, hurra!

Heinrich Lasch gezwitschert, guter Mann! Das soll doch nicht Ihr letzter Piepser sein, oder?

Erster Bürger *(Fröhlich.)* Pieperiepiep, piepiep, hurra!

Heinrich Schon besser. Na schön. Die übrigen Stellen haben wir geprobt?

Gruppe Zu Befehl, ja, Herr Bürgermeister.

Heinrich Also, gleich wird der Drachentöter, der Präsident der befreiten Stadt, zu euch kommen. Denkt daran – nicht zackig, sondern herzlich sprechen, menschlich, demokratisch. Der Drache mochte Pathos, wir dagegen ...

Wachposten *(Aus der mittleren Tür.)* Stillgestanden! Augen zur Tür! Seine Exzellenz, der Präsident der befreiten Stadt kommen den Korridor entlang. *(Hölzern. Mit Baßstimme.)* Ach, du grüne Neune! Der und Retter in der Not! Du hast den Drachen erschlagen? Muß man sich vorstellen!

(Die Musik schmettert, der Bürgermeister tritt auf.)

Heinrich Exzellenz, Präsident, Herr der befreiten Stadt! Solange ich Dienst hatte – keine besonderen Vorkommnisse! Anwesend zehn Personen, alle irrsinnig glücklich ... In der Vorstadt ...

Bürgermeister Stehen Sie bequem, stehen Sie bequem, Herrschaften! *(Drückt Heinrich die Hand.)* Au! Wer sind die da? Sag es mir, Bürgermeister.

Heinrich Unsre Mitbürger haben nicht vergessen, daß Sie vor genau einem Jahr den Drachen getötet haben. Sie möchten gratulieren.

Bürgermeister Was du nicht sagst? Das nenne ich eine angenehme Überraschung! Ja, dann, schießt los.

Gruppe *(Leise.)* Eins, zwei, drei. *(Laut.)* Es lebe der Drachentöter!
(Leise.) Eins, zwei, drei. *(Laut.)* Es lebe unser Gebieter!

(Der Kerkermeister tritt auf.)

Bürgermeister Genug, genug! Wünsche Gesundheit, Kerkerkommandant.

Kerkermeister Wünsche Gesundheit, Exzellenz.

Bürgermeister *(Zu den Bürgern.)* Danke, Herrschaften. Ich weiß auch so, was ihr mir sagen wolltet. Teufel, eine Träne. *(Wischt die Träne mit einer Handbewegung weg.)* Habt bitte Verständnis, bei uns ist heute Hochzeit, und ich habe noch dies und das zu tun. Schiebt ab, aber zur Hochzeit kommt ihr. Wir machen ein Faß auf. Der Alptraum ist weg, endlich können wir uns auch was leisten. Stimmts?

Gruppe Hurra! Hurra! Hurra!

Bürgermeister Genau so. Die Sklaverei gehört der Vergangenheit an. Wir sind wie neugeboren. Wißt ihr noch, wer ich unter dem verruchten Drachen war? Ein Kranker, ein Irrer. Und jetzt? Gesund wie zehn Gurken. Von euch ganz zu schweigen. Ihr wart von jeher quietschvergnügt und fröhlich wie die Vöglein. Also, abgeflickert. Hushhush! Heinrich, bring sie raus!

(Die Bürger gehen ab.)

Wie stehts bei dir im Kittchen?

Kerkermeister Überbelegt.

Bürgermeister Wie gehts meinem ehemaligen Stellvertreter?

Kerkermeister Er schmachtet.

Bürgermeister Haha! Du lügst doch nicht?

Kerkermeister Beim Recht, er schmachtet.

Bürgermeister Ein bißchen genauer?

Kerkermeister Er tobt.

Bürgermeister Haha! Geschieht ihm recht. Widerlicher Typ, wie oft hat er mir einen Bart gezeigt, wenn ich einen Witz erzählt habe. Als wie – der Witz hat einen Bart. Dafür schmachtet er jetzt. Hast du ihm mein Bild gezeigt?

Kerkermeister Habe ich.

Bürgermeister Welches? Das, wo ich so charmant lächle?

Kerkermeister Genau das.

Bürgermeister Und?

Kerkermeister Er hat geweint.

Bürgermeister Du lügst doch nicht?

Kerkermeister Beim Recht, er weint.

Bürgermeister Haha! Hervorragend. Und die Weber, die diesem ... den Fliegenden Teppich vermacht haben?

Kerkermeister Verfluchtes Pack! Bis hier stehen sie mir. Sitzen in getrennten Zellen, aber halten zusammen wie Pech und Schwefel. Sie reden ein und dasselbe.

Bürgermeister Bei Wasser und Brot?

Kerkermeister Bis sie schwarz werden.

Bürgermeister Und der Schmied?

Kerkermeister Hat schon wieder das Gitter durchgefeilt. Ich mußte ein diamantnes vor seinem Zellenfenster anbringen.

Bürgermeister Gut, gut, keine Ausgaben scheuen. Wie benimmt er sich?

Kerkermeister Er ist verstört.

Bürgermeister Haha! Geht mir ein wie Öl.

Kerkermeister Der Hutmacher hat den Mäusen Mützen genäht. Die Katzen jagen sie nicht mehr.

Bürgermeister Ehrlich? Wie das?

Kerkermeister Vor Bewunderung. Und der Musiker singt zum Steinerweichen. Ich stopfe mir die Ohren zu, wenn ich zu ihm gehe.

Bürgermeister Na schön. Was gibt es Neues in der Stadt?

Kerkermeister Alles ruhig. Nur – sie schreiben.

Bürgermeister Was?

Kerkermeister An den Wänden. „L-s“. Bedeutet Lanzelot.

Bürgermeister Irrtum. „L“ bedeutet – lieber Präsident.

Kerkermeister Also soll ich sie nicht einsperren, die das schreiben?

Bürgermeister Doch, doch, immerzu. Was schreiben sie noch?

Kerkermeister Man schämt sich, es auszusprechen. Der Präsident ist ein Strolch. Sein Sohn ein Lump ... Der Präsident ... *(Wiehert mit Baßstimme.)* Ich wiederhole den Ausdruck lieber nicht. Am meisten schreiben sie „L“.

Bürgermeister Dämliches Volk. Was finden sie bloß an diesem Lanzelot? Noch immer kein Lebenszeichen von ihm?

Kerkermeister Wie vom Erdboden verschluckt.

Bürgermeister Hast du die Vögel verhört?

Kerkermeister Ja.

Bürgermeister Alle?

Kerkermeister Allerdings. Hier, das stammt vom Adler. Er hat mich ins Ohr gehackt.

Bürgermeister Was sagen die Vögel?

Kerkermeister Lanzelot nicht gesehen. Nur der Papagei hat sich wichtig. Fragst du ihn: gesehen? Antwortet er: gesehen. Fragt du ihn: Lanzelot? Antwortet er: Lanzelot. Wie ein Papagei.

Bürgermeister Und die Schlangen?

Kerkermeister Die kämen von selber gekrochen, wenn sie was wüßten. Die halten zu uns, außerdem sind sie mit dem Toten verwandt. Nein, keine kommt gekrochen.

Bürgermeister Die Fische?

Kerkermeister Schweigen.

Bürgermeister Vielleicht wissen sie was?

Kerkermeister Nein. Verdiente Fischzüchter haben ihnen in die Augen geschaut und bestätigt: Die Fische wissen nichts. Kurz gesagt, Lanzelot alias Georg, alias Perseus, der alte Gauner, in jedem Land heißt er anders, er ist bis heute nicht aufgetaucht.

Bürgermeister Der Teufel soll ihn holen.
(Heinrich tritt auf.)

Heinrich Der Vater der glücklichen Braut ist da, der Herr Archivar Charlemagne.

Bürgermeister Ah! Aha! Der kommt mir zupaß. Her mit ihm.
(Charlemagne tritt auf.)

 Kerkerkommandant, schieb ab. Weiter so. Ich bin zufrieden mit dir.

Kerkermeister Alles, was in unsrer Macht steht ...

Bürgermeister Tüchtig, tüchtig. Charlemagne, sind Sie mit dem Kerkerkommandanten bekannt?

Charlemagne Nur flüchtig, Herr Präsident.

Bürgermeister Was nicht ist, kann noch werden.

Kerkermeister Mitnehmen?

Bürgermeister Du bist mir einer! Gleich mitnehmen! Geh schon. Auf bald. Wiedersehen.
(Der Kerkermeister geht.)

 So, Charlemagne. Sie können sich selbstverständlich denken, warum ich Sie kommen ließ? Die Geschäfte und Sorgen um das Wohl der Stadt haben mich gehindert, persönlich bei Ihnen vorzusprechen. Aber Sie und Ihre Tochter haben es doch wohl aus den Bekanntmachungen an den Hauswänden erfahren, daß Elsa heute heiratet.

Charlemagne Ja, wir wissen Bescheid, Herr Präsident.

Bürgermeister Wir Staatsfunktionäre haben keine Zeit für Anträge mit Blumen und so Firlefanz. Wir fackeln nicht lange, wir befehlen. Jaaa! Äußerst bequem. Elsa frohlockt?

Charlemagne Nein.

Bürgermeister Wär ja noch schöner! Natürlich frohlockt sie. Und Sie?

Charlemagne Ich bin verzweifelt, Herr Präsident.

Bürgermeister Wie undankbar! Ich habe den Drachen getötet.

Charlemagne Vergebung, Herr Präsident. Daran kann ich nicht glauben.

Bürgermeister Können Sie!

Charlemagne Ehrenwort, ich kann nicht.

Bürgermeister Und ob Sie können! Wenn sogar ich es kann, können Sie es erst recht.

Charlemagne Nein.

Heinrich Er will bloß nicht.

Bürgermeister Warum?

Heinrich Er treibt den Preis hoch.

Bürgermeister Also schön. Ich mache Sie zu meinem Ersten Stellvertreter.

Charlemagne Das möchte ich nicht.

Bürgermeister Hickhack. Sie möchten.

Charlemagne Nein.

Bürgermeister Feilschen Sie nicht, wir habens eilig. Dienstwohnung am Stadtpark, Marktnähe, hundertdreiundfünfzig Zimmer, alle Fenster nach Süden. Märchenhaftes Gehalt. Für den Weg zum Dienst Reisespesen, für den Heimweg Urlaubsgeld. Für Besuche Tagesgeld. Fürs Daheimbleiben Wohngeld. Sie wären fast so reich wie ich. Basta! Sie sind einverstanden.

Charlemagne Nein.

Bürgermeister Was wollen Sie noch?

Charlemagne Wir wollen nur eins, Herr Präsident, lassen Sie uns in Frieden.

Bürgermeister Sie sind gut – in Frieden! Wenn mir nun mal danach ist? Außerdem muß man das in staatspolitischer Hinsicht geradezu begrüßen. Der Drachentöter ehelicht die von ihm gerettete Jungfrau. Hat Stil. Wollen Sie das nicht begreifen?

Charlemagne Wieso peinigen Sie uns, Herr Präsident? Ich habe Denken studiert. Das ist an sich schon Qual genug. Jetzt noch diese Heirat! Da muß einer ja den Verstand verlieren.

Bürgermeister Muß er nicht, muß er nicht! Alle diese psychischen Krankheiten sind Hirngespinnste. Erfindungen.

Charlemagne O Gott! Wie sind wir hilflos! Unsre Stadt ist noch genauso unterwürfig und gefügig wie früher, da wird einem angst und bange.

Bürgermeister Dummes Geschwätz! Wieso angst und bange? Planen Sie mit ihrer Tochter etwa einen Aufstand?

Charlemagne Nein. Wir haben heute einen Spaziergang durch den Wald gemacht und alles schön ausführlich erörtert. Wenn sie morgen gestorben sein wird, sterbe auch ich.

Bürgermeister Gestorben sein wird? Was sind das für Redensarten?

Charlemagne Dachten Sie, sie überlebt diese Hochzeit?

Bürgermeister Aber ja. Das wird ein tolles, turbulentes Fest. Jeder andre würde sich freuen, seine Tochter mit einem Reichen zu verheiraten.

Heinrich Und wie er sich freut.

Charlemagne Nein. Ich bin ein alter, höflicher Mann. Es fällt mir schwer, Ihnen das ins Gesicht zu sagen, aber diese Hochzeit ist für uns ein großes Unglück.

Heinrich Gefeilsche!

Bürgermeister Hören Sie zu, Teuerster! Mehr als geboten, kriegen Sie nicht. Sie wollen wahrscheinlich Anteile an unsern Unternehmen? Nicht die Bohne! Was sich der Drache frech angeeignet hatte, befindet sich jetzt in Händen verdienter Bürger dieser Stadt, und damit meine ich mich und teilweise auch Heinrich. Völlig legale Sache. Von dem Geld mache ich keinen Heller locker!

Charlemagne Wenn ich jetzt gehen dürfte, Herr Präsident?

Bürgermeister Sie dürfen. Aber, merken Sie sich. Erstens: Zur Hochzeit haben Sie fröhlich, lebensfroh und geistreich zu erscheinen.

Zweitens: Gestorben wird nicht! Ihr lebt gefälligst so lange, wie mir das in den Kram paßt. Bestellen Sie das Ihrer Tochter. Drittens: Von heute an nennen Sie mich „Eure Exzellenz“. Sehen Sie diese Liste? Hier stehen fünfzig Namen. Ihre besten Freunde. Sollten Sie aufmucken, sind alle fünfzig Geiseln weg, verschollen. Schieben Sie ab. Halt! Gleich wird eine Equipage bei Ihnen vorfahren. Sie bringen Ihre Tochter her – und wehe! Verstanden? Ab!

(Charlemagne geht.)

Na bitte, läuft doch, wie geschmiert.

- Heinrich Neuigkeiten vom Kerkerkommandant?
- Bürgermeister Am Himmel kein Wölkchen.
- Heinrich Und die vielen „L-s“?
- Bürgermeister Ach was, unterm Drachen wurden auch Buchstaben an die Wände geschmiert, halb so schlimm. Für die Leute ein Spaß, und uns schadets nicht. Sieh mal nach, ob der Sessel frei ist.
- Heinrich Aber, Papa! *(Tastet den Sessel ab.)* Keiner hier. Setz dich.
- Bürgermeister Dein Grienen verkneife dir. Mit seiner Tarnkappe kann er sich überall einschleichen.
- Heinrich Papa, du verkennst diesen Menschen. Der steckt bis zum Scheitel voll Vorurteile. Aus ritterlicher Höflichkeit würde er beim Eintreten die Kappe abnehmen – und schon hält ihn die Wache gepackt.
- Bürgermeister Ein Jahr ist um, sein Charakter könnte sich geändert haben. *(Setzt sich.)* Und nun, Sohnmann, kleiner Schlingel, laß uns mal über unsre Geschäfte reden. Du schuldest mir was, Sonnenschein!
- Heinrich Wieso, Papa?
- Bürgermeister Du hast drei Lakaien von mir bestochen, damit sie mir nachspionieren, meine Papiere lesen und so weiter. Stimmts?
- Heinrich Wo denkst du hin, Papa!

Bürgermeister Warte, Sohnmann, unterbrich nicht. Ich habe diesen Lakaian aus meiner Tasche fünfhundert Taler draufgelegt, damit sie dir nur melden, was ich genehmige. Also schuldest du mir fünfhundert Taler.

Heinrich Nichts da, Papa. Als ich das erfuhr, erhöhte ich auf sechshundert.

Bürgermeister Das dachte ich mir und legte tausend dazu, du Ferkel. Der Saldo steht also zu meinen Gunsten. Hör endlich auf, ihnen mehr zu bieten. Bei solchen Bezügen fressen sie sich rund, verkommen und verrohen, und über kurz oder lang fallen sie uns an. Weiter. Wir müssen meinen persönlichen Sekretär enttarnen. Der Ärmste wurde in die Klapsmühle eingeliefert.

Heinrich Ist das wahr? Wieso?

Bürgermeister Wir haben ihn so oft bestochen und wieder bestochen, daß er die Übersicht verloren hat und nicht mehr durchblickt, wem er eigentlich dient. Er schwärzt mich bei mir selber an. Er intrigiert gegen sich, um seine eigene Planstelle zu kriegen. Der Junge ist ehrlich und bemüht sich. Wäre schade um ihn. Morgen besuchen wir ihn in der Psychiatrie und legen fest, für wen er arbeitet. Also wirklich, Sohnmännchen, du Tausendsassa du! Willst auf Papas Platz.

Heinrich Wo denkst du hin, Papa.

Bürgermeister Halb so schlimm, Jungchen, halb so schlimm. So was soll vorkommen. Weißt du, was ich dir vorschlagen möchte? Wenn wir uns in Zukunft weiter beschatten, tun wir das doch ohne Umstände. Als nahe Verwandte, von Vater zu Sohn. Wozu Außenstehende einbeziehen? Wir würden viel Geld sparen.

Heinrich Papa, was bedeutet schon Geld!

Bürgermeister Hast du auch wieder recht. Das letzte Hemd hat keine Taschen ...

(Hufeklappern und Glöckchengeläut.)

(Stürzt ans Fenster.) Sie ist da! Sie ist da, unser Schmuckstück! Was für eine Kutsche! Herrlich! Mit Drachenschuppen verziert! Und erst die Elsa! Wunder aller Wunder. Ganz in Samt! Wie sage ich immer, wer an der Macht sitzt, kanns aushalten. *(Flüstert.)* Verhöre sie.

Heinrich Wen?

Bürgermeister Die Elsa. Sie ist die letzten Tage so schweigsam. Womöglich weiß sie, wo er steckt, dieser ... *(Sieht sich um.)* Lancelot. Frage sie vorsichtig aus. Ich verstecke mich derweil hinter der Portiere da. *(Versteckt sich.)*

(Elsa und Charlemagne treten auf.)

Heinrich Elsa, grüß dich. Du wirst mit jedem Tag schöner, ein netter Zug von dir. Der Präsident kleidet sich um und läßt sich entschuldigen. Setz dich in den Sessel da, Elsa. *(Setzt sie mit dem Rücken zur Portiere, hinter der der Bürgermeister steht.)* Sie warten im Vorzimmer, Charlemagne.

(Charlemagne geht mit einer Verbeugung ab.)

 Ich freue mich, Elsa, daß der Präsident sich umzieht – Paradeuniform! Ich wollte schon lange unter vier Augen mit dir sprechen, offen und freundschaftlich. Warum schweigst du die ganze Zeit? Willst du mir nicht antworten? Immerhin stehe ich dir doch irgendwie nahe. Rede mit mir.

Elsa Worüber?

Heinrich Worüber du möchtest.

Elsa Ich weiß nicht. Ich möchte nicht.

Heinrich Das kann nicht sein. Heute ist deine Hochzeit! Ach, Elsa. Schon wieder muß ich dich einem andern abtreten. Drachentöter bleibt Drachentöter. Ich bin ein Zyniker und Spötter, aber vor ihm verneige ich mich. Hörst du mir zu?

Elsa Nein.

Heinrich Elsa! Bin ich dir wirklich fremd geworden? Wo wir doch von Kind an so gute Freunde waren. Weißt du noch, du hattest die Masern, und ich stand so lange unter deinem Fenster, bis ich selber krank wurde. Dann hast du mich besucht und geweint, weil ich so still und blaß dalag. Weißt du noch?

Elsa Ja.

Heinrich Sind die Kinder, die so unzertrennlich waren, auf einmal nicht mehr wahr? Haben wir von damals wirklich nichts übrig behalten? Komm, unterhalten wir uns wie in alten Zeiten, wie Bruder und Schwester.

Elsa Also gut, unterhalten wir uns.
(Der Bürgermeister lugt hinter der Portiere hervor und applaudiert Heinrich lautlos.)
Du fragst, warum ich die ganze Zeit schweige.
(Der Bürgermeister nickt.)
Weil ich Angst habe.

Heinrich Vor wem?

Elsa Vor den Menschen.

Heinrich Also, so was! Zeig sie an, die Menschen, die dir Angst machen. Wir sperren sie ein, und du kannst aufatmen.
(Der Bürgermeister zückt sein Notizbuch.)
Los, los, nenne die Namen.

Elsa Nein, Heinrich, das hilft mir nicht weiter.

Heinrich Doch, glaube mir. Ich weiß das aus Erfahrung. Schlaf, Appetit, Laune – alles bessert sich schlagartig.

Elsa Hör zu. Ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll. Ich habe vor allen Menschen Angst.

Heinrich Ach so, das verstehe ich. Das verstehe ich sehr gut. Die Menschen, mich mitgezählt, kommen dir alle brutal vor. Stimmts? Du wirst es mir kaum glauben, aber ... Ich habe selber Angst vor ihnen. Ich habe Angst vor meinem Vater.
(Der Bürgermeister breitet verständnislos die Arme aus.)
Ich habe Angst vor unsern treuen Dienern. Ich tue nur so brutal, damit sie Angst vor mir kriegen. Ach, wir alle zappeln in unserm eigenen Spinnennetz. Sprich weiter, sprich, ich höre dir zu.
(Der Bürgermeister nickt zustimmend.)

Elsa Was gibt es da noch zu sagen? Zuerst war ich zornig, danach traurig, bis mir dann alles egal war. Jetzt bin ich gefügig wie nie zuvor. Mit mir kann man machen, was man will.
(Der Bürgermeister kichert laut. Versteckt sich erschrocken hinter der Portiere. Elsa dreht sich um.)
Wer war das?

Heinrich Gar nicht beachten. Dort wird der Hochzeitsschmaus vorbereitet. Mein armes, liebes Schwesterlein. Wie schade, daß Lanzelot verschwunden ist. Jetzt erst begreife ich ihn richtig. Ein wunderbarer Mensch. Wir alle stehen in seiner Schuld. Ob wirklich keine Hoffnung ist, daß er zurückkommt?

(Wieder lugt der Bürgermeister aus der Portiere, er ist ganz Ohr.)

Elsa Er ... Er wird nicht zurückkommen.

Heinrich Sag doch nicht so was. Ich denke, wir sehen ihn wieder.

Elsa Nein.

Heinrich Glaube mir!

Elsa Gefällt mir, daß du das sagst, nur ... Hört uns jemand?

(Der Bürgermeister hockt sich hinter die Sessellehne.)

Heinrich Nicht doch, meine Liebe. Heute ist Feiertag, alle Spitzel haben frei.

Elsa Weißt du ... ich habe erfahren, was mit Lanzelot geschehen ist.

Heinrich Laß gut sein, brauchst nichts zu sagen, wenn es dich quält.

(Der Bürgermeister droht ihm mit der Faust.)

Elsa Nein, ich habe lange genug geschwiegen, ich will dir jetzt alles erzählen. Ich hatte gedacht, außer mir erkennt keiner, wie traurig alles steht. So ist diese Stadt nun mal. Aber du hörst mir heute so aufmerksam zu ... Also, genau vor einem Jahr lief unsre Katze nach der Schlacht auf den Platz vorm Palast. Dort stand Lanzelot leichenblaß neben den toten Drachenköpfen. Er stützte sich auf sein Schwert und lächelte der Katze zu, um sie nicht zu enttäuschen. Mariechen wollte mich zu Hilfe holen, aber die Wache hielt mich so streng eingeschlossen, daß keine Fliege zu mir gefunden hätte. Sie jagte die Katze davon.

Heinrich Diese rohen Soldaten!

Elsa Darauf rief sie ihren Freund, den Esel, legte ihm den Verwundeten auf den Rücken und führte ihn durch winklige Gassen aus der Stadt.

Heinrich Warum?

Elsa Lanzelot war so schwach, daß die Menschen ihn hätten erschlagen können. Also zogen die Tiere auf Schleichwegen in die Berge. Die Katze saß neben dem Verwundeten und horchte auf seinen Herzschlag.

Heinrich Der hoffentlich noch zu vernehmen war?

Elsa Ja, aber immer schwächer und schwächer. Bis dann die Katze rief: „Anhalten!“ und der Esel stehenblieb. Es wurde schon Nacht. Sie waren hoch oben in den Bergen, alles still und kalt. „Machen wir kehrt!“ sagte die Katze. „Jetzt tut ihm keiner mehr was. Elsa mag sich von ihm verabschieden, und dann begraben wir ihn.“

Heinrich Also ist er tot, der Ärmste!

Elsa Ja, Heinrich. Der Esel bockte, wollte nicht umkehren und stapfte weiter. Die Katze aber lief heim, sie ist nun mal ans Haus gewöhnt. Mariechen hat mir alles erzählt, und seitdem warte ich nicht mehr. Aus, vorbei.

Bürgermeister Hurra! Aus, vorbei! (*Tanzte im Zimmer umher.*) Aus, vorbei! Ich bin jetzt der unumschränkte Alleinherrscher! Ich brauche keinen mehr zu fürchten! Danke, Elsa! Wird das ein Fest! Wer wagt jetzt noch zu behaupten, nicht ich hätte den Drachen erschlagen? Wer?

Elsa Er hat gelauscht?

Heinrich Natürlich.

Elsa Du hast das gewußt?

Heinrich Elsa, spiel hier nicht das naive kleine Mädchen. Schließlich heiratest du heute. Gott sei Dank!

Elsa Papa! Papa!

 (*Charlemagne kommt angelaufen.*)

Charlemagne Was ist denn, Kleines? (*Will sie umarmen.*)

Bürgermeister Hände an die Hosennaht! Vor meiner Braut haben Sie strammzustehen!

Charlemagne	<i>(Steht stramm.)</i> Nicht doch, beruhige dich. Nicht weinen. Was können wir tun? Gar nichts können wir tun. <i>(Die Musik schmettert.)</i>
Bürgermeister	<i>(Eilt ans Fenster.)</i> Wie schön! Wie hübsch! Die Hochzeitsgäste treffen ein. Die Pferde im Bänderschmuck. Die Kutschen mit Lampions! Herrlich, das Leben auf der Welt, wenn man weiß, daß einem keiner mehr ans Leder kann. Nun lächle endlich, Elsa! Auf die Sekunde, zur festgesetzten Zeit wird der Präsident der befreiten Stadt dich höchstpersönlich in seine Arme schließen. <i>(Die Türen fliegen auf.)</i> Herzlich willkommen, herzlich willkommen, liebe Gäste. <i>(Die Gäste treten ein, gehen paarweise an Elsa und dem Bürgermeister vorbei. Sie sprechen ehrerbietig, beinahe flüsternd.)</i>
Erster Bürger	Wir gratulieren Bräutigam und Braut. Wir sind ja so froh.
Zweiter Bürger	Alle Häuser illuminiert.
Erster Bürger	Die Straßen taghell!
Zweiter Bürger	Alle Weinstuben überfüllt.
Junge	Alle fluchen und prügeln sich.
Gäste	Tsss!
Gärtner	Gestatten Sie mir, Ihnen Glockenblumen zu schenken. Sie läuten zwar etwas traurig, aber das macht nichts. Morgen früh sind sie welk und stumm.
Erste Freundin	Liebes, sei bitte fröhlich, sonst fange ich zu weinen an und verderbe mir die Wimpern. Sie sind mir heute besonders gut gelungen.
Zweite Freundin	Immerhin ist er besser als der Drache. Hat Arme und Beine und keine Schuppen. Präsident? Na und, wenigstens ist er ein Mann. Morgen erzählst du uns alles. Hach, wird das interessant!
Dritte Freundin	Du wirst den Menschen viel Gutes tun können. Beispielsweise deinen Bräutigam bitten, den Chef meines Vaters zu entlassen. Dann kommt Papa an seine Stelle und kriegt zweimal mehr Gehalt. Wie glücklich werden wir sein!

Bürgermeister

(Zählt halblaut die Gäste.) Eins, zwei, drei, vier ... *(Danach die Gedecke.)* Eins, zwei, drei ... So was, ein Gast zuviel ... Ja doch, der Junge ... Nun heul nicht gleich, du ißt mit vom Teller deiner Mama. Wir sind komplett. Herrschaften, bitte zu Tisch. Die Trauung erledigen wir kurz und schmerzlos und setzen uns dann zum Hochzeitsschmaus. Ich habe einen Fisch aufgetrieben, der wie geschaffen ist, serviert zu werden. Er lacht vor Wonne, wenn er gedünstet wird, und meldet dem Koch, wann er gar ist. Und erst die Pute, gefüllt mit ihren eigenen Küken. Sinnig – alles bleibt in der Familie. Die Spanferkel wurden nicht nur gemästet, sondern extra dressiert für unsre Tafel. Sie geben Pfötchen, selbst noch, wenn sie gebraten sind. Kreische nicht, Flegel, das ist nicht zum Fürchten, das ist spaßig. Die Weine schließlich sind so alt, daß sie wieder kindisch werden und in ihren Flaschen herumhopsen. Der Wodka ist so klar, daß die Karaffe leer wirkt. Moment mal, die ist tatsächlich leer. Die Lakaien, diese Gauner, haben sie leergepichelt. Macht nichts, im Büfett stehen noch viele Karaffen. Herrschaften, wie angenehm, reich zu sein! Alle sitzen? Wunderbar. Halt, halt, noch nicht zulangen. Erst die Trauung. Augenblick! Elsa! Gib Pfötchen!

(Elsa streckt dem Bürgermeister die Hand hin.)

Schelmin! Närrchen! Was für ein warmes Pfötchen!
Schnütchen höher! Alles fertig, Heinrich?

Heinrich

Zu Befehl, Herr Präsident.

Bürgermeister

Schieß los.

Heinrich

Ich bin ein schlechter Redner, Herrschaften, und ich befürchte, daß ich etwas konfus sprechen werde. Vor einem Jahr hat ein angeberischer Scharlatan den verfluchten Drachen zum Kampf gefordert. Eine von der Städtischen Selbstverwaltung eingesetzte Sonderkommission hat folgendes festgestellt: Der dahingeschiedene Flegel hat das dahingeschiedene Scheusal nur gereizt, indem er es leicht verwundete. Daraufhin hat sich unser damaliger Bürgermeister, heute Präsident der befreiten Stadt, heldenmütig auf den Drachen gestürzt und ihn getötet. Und zwar endgültig, durch Einsatz unterschiedlichster Kampfmaßnahmen.

(Beifall.)

Die Distel menschenunwürdiger Sklaverei wurde ausgerissen aus dem Boden unsres gesellschaftlichen Wirkungsfeldes.

(Beifall.)

Die dankbare Stadt beschließt folgendes: Haben wir dem verruchten Scheusal unsre schönsten Mädchen gegeben, werden wir doch unserm verehrten Befreier dieses bescheidene und so natürliche Privileg nicht verwehren!

(Beifall.)

Um also die Souveränität des Präsidenten einerseits und den Gehorsam und die Ergebenheit der Stadt andererseits zu unterstreichen, vollziehe ich hiermit als Bürgermeister die Trauung. Orgel! Vermählungshymne!

(Eine Orgel dröhnt.)

Schreiber! Schlagt das goldne Buch der glücklichen Ereignisse auf.

(Schreiber treten mit riesigen Füllhaltern auf.)

Vierhundert Jahre lang wurden die Namen der armen Mädchen, die dem Drachen geopfert wurden, in dieses Buch eingetragen. Vierhundert Seiten sind voll. Auf Seite vierhunderteins tragen wir zum erstenmal den Namen einer Glücklichen ein, die der Tapfere, der das Scheusal vernichtet hat, zu seiner Frau macht.

(Beifall.)

Bräutigam, antworte nach bestem Wissen und Gewissen. Willst du dieses Mädchen zur Frau?

Bürgermeister

Zum Wohle meiner Stadt bin ich zu allem bereit.

(Beifall.)

Heinrich

Haltet das fest, Schreiber! Aber Vorsicht, nicht klecksen, sonst müßt ihr die Kleckse wegglecken! So, das wärs. Halt, Entschuldigung. Nur noch eine bloße Formalität. Braut! Du bist natürlich willens, die Frau des Präsidenten der befreiten Stadt zu werden?

(Pause.)

Antworte, Mädchen. Bist du einverstanden ...

Elsa Nein.

Heinrich Ausgezeichnet. Schreiber, festhalten, sie ist einverstanden.

Elsa Schreibt das ja nicht!
(Die Schreiber weichen zurück.)

Heinrich Elsa, du störst uns bei der Arbeit.

Bürgermeister Aber, mein Lieber, sie stört uns nicht. Sagt ein Mädchen „nein“, heißt das „ja“. Schreibt, Schreiber!

Elsa Nein! Ich reiße die Seite aus und zerfetze sie!

Bürgermeister Keusches jungfräuliches Schwanken! Tränen, Träume, dies und das. Jedes Mädchen heult vor der Hochzeit, danach sind sie zufrieden. Wir führen ihr jetzt das Pfötchen und tun, was getan werden muß. Schreiber ...

Elsa Lassen Sie mich wenigstens noch etwas sagen! Bitte!

Heinrich Elsa!

Bürgermeister Schrei hier nicht rum, Sohnmann. Alles geht seinen Gang. Die Braut bittet ums Wort, wir geben es ihr. Damit wäre dann der offizielle Teil beendet. Na und, na und, wir sind unter uns.

Elsa Freunde, meine Freunde! Wieso wollt ihr mich umbringen? Das ist ein Alptraum. Wird man vom Räuber mit dem Messer bedroht, kann man sich noch retten. Entweder du überwältigst ihn, oder du entkommst ... Was aber, wenn sich das Messer des Räubers selbständig macht und auf dich einsticht? Oder sein Strick kommt wie eine Schlange angekrochen und fesselt dir Hände und Füße? Wenn sich sogar der Store, die hübsche Gardine auf dich wirft und dir den Mund zustopft? Was würdet ihr dann sagen? Ich habe gedacht, ihr gehorcht alle nur dem Drachen, so wie das Messer dem Räuber gehorcht. Dabei stellt sich jetzt heraus, Freunde, daß ihr alle selber Räuber seid! Ich werfe euch das nicht vor, ihr seid euch dessen ja nicht bewußt, aber ich flehe euch an – besinnt euch! Ist der Drache etwa gar nicht tot, hat er sich nur, wie so oft, in einen Menschen verwandelt? Diesmal in viele Menschen, die mich alle umbringen möchten? Martert mich nicht! Wacht auf! O Gott, ist das die Möglichkeit ... Zerreißt das Spinnennetz, in dem ihr alle festhängt! Kommt mir keiner zu Hilfe?

Junge Ich würde dir gern helfen, aber Mama hält meine Hand fest.

Bürgermeister So, das wärs. Die Braut hat ihre Ansprache gehalten. Das Leben geht wieder seinen gewohnten Gang.

Junge Mama!

Bürgermeister Mund halten, Kleiner. Wir wollen fröhlich sein, als wäre nichts passiert. Schluß mit der ganzen Bürokratie. Heinrich, schreibt auf: „Die Ehe ist geschlossen!“ Jetzt aber zugelangt. Mir knurrt schon der Magen.

Heinrich Schreiber, habt ihr: „Die Ehe ist geschlossen.“ Was ist, lebhaft! Was gibt es da zu überlegen?

(Die Schreiber nehmen ihre Füllhalter. Lautes Klopfen an der Tür. Die Schreiber ducken sich.)

Bürgermeister Wer da?

(Schweigen.)

 He, da draußen, wer Sie auch sein mögen – morgen, morgen, zur Sprechstunde. Über den Sekretär. Ich kann jetzt nicht. Ich heirate gerade!

(Es klopft abermals.)

 Nicht aufmachen! Schreiber, schreibt!

(Die Tür fliegt von selbst auf. Dahinter steht niemand.)

 Heinrich, komm her! Was hat das zu bedeuten?

Heinrich Ach, Papa, die alte Geschichte. Das keusche Gezeter unsrer Jungfrau hat die naiven Feld-, Wald- und Wiesengeister aufgescheucht. Der Hausgeist kommt vom Dachboden, der Wassergeist aus dem Brunnen ... Laß sie, was können sie uns anhaben? Sie sind genauso unsichtbar und labberig wie das sogenannte Gewissen. Wahrscheinlich werden wir zwei, drei Mal schlecht träumen, und fertig.

Bürgermeister Nein, das ist er!

Heinrich Wer?

Bürgermeister Lanzelot. Er hat die Tarnkappe auf. Steht neben uns und hört, was wir reden. Sein Schwert schwebt über meinem Kopf.

Heinrich Papa, wenn Sie sich nicht bald zusammenehmen, übernehme ich die Macht.

Bürgermeister Musik! Spielt! Liebe Gäste! Verzeiht die unvorhergesehene Verzögerung, aber ich fürchte mich vor Zugluft. Zugluft hat die Tür geöffnet – weiter war nichts. Elsa, beruhige dich, Kleines! Ich erkläre die Ehe für geschlossen, Vollziehung folgt in Kürze. Was gibt es da? Wer rennt da?

(Ein erschrockener Lakai kommt gerannt.)

Lakai Zurücknehmen! Zurücknehmen!

Bürgermeister Was soll ich zurücknehmen?

Lakai Nehmen Sie Ihr verfluchtes Geld zurück! Ich diene hier nicht länger!

Bürgermeister Wieso?

Lakai Er wird mich totschiagen für alle meine Schandtaten!
(Läuft davon.)

Bürgermeister Wer wird ihn totschiagen? Was? Heinrich!

(Ein zweiter Lakai kommt gerannt.)

Zweiter Lakai Er kommt den Korridor entlang. Bis zum Boden habe ich mich verneigt, aber er hat nicht zurückgegrüßt! Er sieht uns kleine Leute nicht mehr. Das ist die Quittung für alles. Für alles! *(Läuft davon.)*

Bürgermeister Heinrich!

Heinrich Geben Sie sich locker, flockig, was immer geschieht. Das kann uns retten.

(Ein dritter Lakai erscheint. Er geht rückwärts und ruft ins Leere.)

Dritter Lakai Ich kann es beweisen! Meine Frau ist Zeuge! Ich war immer dagegen! Denen ihr Treiben habe ich stets verurteilt. Geld habe ich bloß genommen, weil meine Nerven ... Ich bringe Zeugen! *(Rennt davon.)*

Bürgermeister Sieh nach!

Heinrich Ganz locker! Um Gottes willen! Ganz locker!

(Lanzelot tritt auf.)

Bürgermeister Ah! Wünsche Gesundheit! Wir haben Sie gar nicht erwartet. Trotzdem – herzlich willkommen! Jetzt reichen die Gedecke nicht ... ach was, Sie essen vom tiefen Teller, ich vom flachen. Ich würde auftragen lassen, aber die blöden Lakaien sind davongerannt ... Wir feiern heute sozusagen Hochzeit, hehehe, ganz privat, im kleinen Kreis. Ist gemütlicher so ... Machen Sie sich doch bekannt. Wo sind die Gäste? Ach, sie haben etwas fallenlassen und suchen unterm Tisch. Das hier ist mein Sohn Heinrich. Sie sind sich schon begegnet. Er ist noch so jung und schon Bürgermeister. Schnell Karriere gemacht, seit ich ... seit wir ... na ja, seit der Drache tot ist. Was zögern Sie, immer nur hereinspaziert.

Heinrich Warum sagen Sie nichts?

Bürgermeister Ja, wirklich, was haben Sie denn? Wie war die Reise? Was hört man so? Möchten Sie sich vielleicht erst mal frischemachen? Die Wache geleitet sie.

Lanzelot Grüß dich, Elsa!

Elsa Deine Hände sind warm. Die Haare sind etwas länger, seit wir uns das letztmal gesehen haben. Oder kommt es mir nur so vor? Der Mantel ist der alte. Lanzelot! (*Setzt ihn an den kleinen Tisch in der Mitte.*) Trink einen Schluck Wein. Oder nein, nimm nichts von denen. Ruh dich aus, und dann gehen wir. Papa! Er ist gekommen, Papa! Genau wie damals. Auch damals hatten wir gemeint, uns bleibt nur eins – der Freitod. Lanzelot!

Lanzelot Du liebst mich noch immer?

Elsa Papa, hörst du das? Wie oft haben wir davon geträumt, daß er kommt und fragt: Elsa, liebst du mich noch? Ich antworte ihm: Ja, Lanzelot! Und dann frage ich: Wo warst du so lange?

Lanzelot Weit weg. Hinter den Schwarzen Bergen.

Elsa Warst du schwer verwundet?

Lanzelot Ja, Elsa. Lebensgefährlich.

Elsa Wer hat dich gepflegt?

Lanzelot Die Frau eines Holzfällers. Eine gute, liebe Frau. Sie war nur jedesmal gekränkt, wenn ich im Fieber Elsa zu ihr gesagt habe.

Elsa Also hattest du auch Sehnsucht?

Lanzelot Und wie!

Elsa Ich habe manchmal einfach nicht weiter gewußt. Die haben mich hier gequält!

Bürgermeister Wer? Unmöglich! Wieso haben Sie uns das nicht gemeldet? Wir hätten Maßnahmen ergriffen!

Lanzelot Ich weiß alles, Elsa.

Elsa Du weißt?

Lanzelot Ja.

Elsa Woher?

Lanzelot In den Schwarzen Bergen, nicht weit von der Hütte des Holzfällers, gibt es eine große Höhle, in der liegt ein Buch, ein Beschwerdebuch, beinahe vollgeschrieben. Niemand rührt es an, aber jeden Tag füllen sich neue Seiten und reihen sich an die schon vollgeschriebenen. Wer schreibt? Die Welt! Die Verbrechen aller Verbrecher stehen da vermerkt, und alle Leiden der Unschuldigen.

(Heinrich und der Bürgermeister gehen auf Zehenspitzen auf die Tür zu.)

Elsa Dort hast du über uns nachgelesen?

Lanzelot Ja, Elsa. He, ihr da! Mörderbande! Hiergeblieben!

Bürgermeister Warum denn gleich so grob?

Lanzelot Weil ich nicht mehr der von vor einem Jahr bin. Ich habe euch befreit, und was habt ihr gemacht?

Bürgermeister Du liebe Güte! Wenn man mit mir unzufrieden ist, gehe ich in Ruhestand.

Lanzelot Sie gehen nirgendshin!

Heinrich Vollkommen richtig. Einfach unbeschreiblich, wie er sich in Ihrer Abwesenheit hier aufgeführt hat. Ich kann Ihnen eine lückenlose Liste seiner Schandtaten erstellen, die noch nicht im Beschwerdebuch stehen, weil sie vorerst bloß geplant waren.

Lanzelot Schweig!

Heinrich Erlauben Sie mal! Wenn man es richtig betrachtet, bin ich persönlich vollkommen unschuldig. Ich bin so erzogen worden.

Lanzelot Wie alle. Nur, daß du der allereifrigste Schüler warst, du Dreckskerl!

Heinrich Papa, wir gehen. Er wird grob.

Lanzelot Nein, du bleibst. Vor einem Monat schon bin ich zurückgekommen, Elsa.

Elsa Und hast mich nicht besucht?

Lanzelot Ich war bei dir, aber unter der Tarnkappe, ganz frühmorgens. Ich habe dich behutsam geküßt, damit du nicht wach wirst. Ich bin die ganze Zeit in der Stadt umhergegangen, habe schlimme Sachen gesehen. Lesen war schon beklemmend, aber mit eigenen Augen sehen – noch viel schlimmer. He, Sie da, Miller!

(Der erste Bürger kommt unterm Tisch hervor.)

 Ich habe mitangesehen, wie Sie vor Begeisterung geweint haben, als Sie dem Bürgermeister zuriefen: „Ruhm dir und Ehre, Drachentöter!“

Erster Bürger Ja, ich habe geweint. Dazu stehe ich, Herr Lanzelot.

Lanzelot Obwohl Sie wußten, daß nicht er den Drachen getötet hat?

Erster Bürger Zu Hause war mir das klar ... aber auf der Parade ...
(Er zuckt die Schultern.)

Lanzelot Gärtner!

(Der Gärtner kommt unterm Tisch hervor.)

 Haben Sie nicht dem Löwenmaul beibringen wollen zu rufen: „Es lebe unser Präsident!“

Gärtner Habe ich.

Lanzelot Und?

Gärtner Das Löwenmaul streckt mir jedesmal die Zunge raus. Ich dachte, ich könnte Geld für neue Versuche bekommen, aber ...

Lanzelot Friedrichsen!

(Der zweite Bürger kommt unterm Tisch hervor.)

Aus Wut auf Sie hat der Bürgermeister Ihren einzigen Sohn in den Kerker werfen lassen?

Zweiter Bürger Ja, der Junge ist so schon schwach auf der Brust, und im Kerker ist es feucht!

Lanzelot Aber danach haben Sie dem Bürgermeister eine Pfeife geschenkt mit der Inschrift: „Auf ewig dein.“

Zweiter Bürger Wie sonst hätte ich sein Herz erweichen können?

Lanzelot Was soll ich bloß mit euch machen?

Bürgermeister Auf sie spucken! Diese Arbeit ist nichts für Sie. Heinrich und ich werden mit dem Gesocks schnell fertig. Eine bessere Strafe gibts für die nicht. Sie schnappen sich die Elsa und lassen uns leben, wies uns gefällt. Das wäre human, das wäre demokratisch.

Lanzelot Das könnte euch so passen. Kommt herein, meine Freunde!

(Die Weber, der Schmied, der Hutmacher und der Instrumentenbauer treten auf.)

Ihr habt mich genauso enttäuscht. Ich dachte, ihr werdet ohne mich mit ihnen fertig. Wieso habt ihr euch nicht widersetzt, wieso habt ihr euch einsperren lassen? Ihr seid doch viele!

Weber Sie haben uns nicht zur Besinnung kommen lassen, sie haben uns überrumpelt.

Lanzelot Nehmt die beiden da fest, den Bürgermeister und den Präsidenten.

Weber *(Ergreifen Heinrich und den Bürgermeister.)* Ab gehts!

Schmied Ich habe die Gitter eigenhändig überprüft, sie sind stabil. Abführen!

Hutmacher Da, Narrenkappen für euch! Früher habe ich wunderschöne Hüte gemacht, aber ihr habt mich im Gefängnis verrohen lassen. Abführen!

Instrumentenbauer In der Zelle habe ich eine Geige aus Schwarzbrot geknetet und Saiten aus Spinweben gedreht. Diese meine Geige spielt erbärmlich und leise. Das ist eure Schuld. Geht zu dieser Musik, dorthin, von wo es kein Zurück gibt.

Heinrich Aber das ist ein Mißverständnis, das ist albern, so was gibt es doch gar nicht. Ein Vagabund, ein Bettler, ein weltfremder Mensch – und auf einmal ...

Weber Vorwärts!

Bürgermeister Ich protestiere! Das ist undemokratisch!

Weber Vorwärts!

(Düstere, schlichte, kaum hörbare Musik. Heinrich und der Bürgermeister werden abgeführt.)

Lanzelot Wie du siehst, Elsa, bin ich nicht mehr der, der ich mal war.

Elsa Ja, aber so liebe ich dich noch mehr.

Lanzelot Wir werden hier leben müssen.

Elsa Einverstanden. Zu Hause ists am schönsten.

Lanzelot Es wird viel Kleinarbeit geben. Schlimmer als Häkeln. In jedem dieser Menschen steckt ein Drache, der überwunden werden muß.

Junge Tut das weh?

Lanzelot Dir nicht.

Erster Bürger Aber uns?

Lanzelot Mit euch wird es schwer.

Gärtner Haben Sie Geduld mit uns, Herr Lanzelot. Ich flehe Sie an, haben Sie Geduld! Veredeln Sie, und die Schößlinge immer schön warm halten, das fördert das Wachstum. Unkraut behutsam ausreißen, damit die gesunden Wurzeln nicht beschädigt werden. Wenn man es recht bedenkt, im Grunde genommen bedürfen auch die Menschen sorgsamer Pflege, da kann einer sagen, was er will.

Erste Freundin Trotzdem wäre es schön, wenn es heute noch eine Hochzeit gäbe.

Zweite Freundin Weil Freude die Menschen bekanntlich bessert.

Lanzelot Wahr gesprochen! He, Musik!

(Die Musik schmettert.)

Elsa, gib mir deine Hand. Meine Freunde, ich liebe euch alle. Sonst würde ich mich nicht abrackern mit euch. Da ich euch aber liebe, wird alles gut. Wir alle werden nach den Jahren voll Kummer und Nöte glücklich, endlich glücklich!

V o r h a n g

1943